02 2021

Altstoff Recycling Austria AG

trennt.

Die Kund:innenzeitung der ARA

SCHWERPUNKT

FÜR EINE NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

Frauen bringen die Kreislaufwirtschaft voran

Adobe Stock

Politische Bestrebungen wie der Europäische Green Deal oder das daraus entstandene EU-Kreislaufwirtschaftspaket weisen uns den transformatorischen Weg von einem linearen zu einem zirkulären Wirtschaftsmodell. Jedoch fehlt in der öffentlichen Wahrnehmung oft das Bewusstsein, dass vor allem Frauen wichtige Schlüsselpositionen im Bereich der Kreislaufwirtschaft besetzen – EU-Kommissionpräsidentin Ursula von der Leyen bildet hier nur die Spitze des Eisbergs. Auch in Österreich sind es oftmals Frauen wie Klimaschutzministerin Leonore Gewessler, die die Kreislaufwirtschaft voranbringen wollen.

Studien der letzten Jahre zeigen, dass vor allem Frauen in Sachen Umweltschutz und Kreislaufwirtschaft zentrale Rollen als Meinungsbildnerinnen einnehmen. Auch im beruflichen Umfeld, ob nun in Politik und Verwaltung, in der Forschung, bei Interessenvertretungen oder in verschiedenen Managementebenen in Produktion, Handel und Verwertung – Frauen ebnen den Weg in Richtung eines nachhaltigen Wirtschaftssystems und gewährleisten damit zukünftige ökologische und ökonomische Stabilität.

> Seite **4**

Gebündelte Kräfte entlang der Wertschöpfungskette

Für eine nachhaltige Umsetzung der Kreislaufwirtschaft muss frau die gesamte Wertschöpfungskette im Blick haben. Darüber waren sich die Teilnehmerinnen eines von der ARA initiierten Round Table einig.

Ob Lebensmittelproduktion und Handel, Abfallwirtschaft oder Interessenvertretungen – Kreislaufwirtschaft beschäftigt alle Bereiche. Corinne Emonet (CEO Nestlé Österreich), Nicole Berkmann (Unternehmenssprecherin der SPAR Österreich-Gruppe), Gabriele Jüly (Präsidentin des Verbandes Österreichischer Entsorgungsbetriebe – VOEB), Petra Wieser (Geschäftsführerin des Fachverbandes Entsorgungs- und Ressourcenmanagement) und Monika Dobreva (Stoffstrommanagement-Projektmanagerin bei ARAplus) gaben Einblick in ihren Berufsalltag und die damit verbundenen Herausforderungen der Kreislaufwirtschaft. > Seite **10**

BEST PRACTICE
Saint-Gobain
Stoffkreisläufe in der Bauwirtschaft schließen
13

PILOTVERSUCH
Mehr Gelb-Blaue Tonnen für Wien-Favoriten
Sammelquoten steigern
18

VERANSTALTUNG
Gemeinsam Kreislauf-Wirtschaften
ARA, IV und VOEB im Diskurs
20

AUF EINEN BLICK

Studie: Nachhaltigkeit hat viele Gesichter

Frauen bekennen sich stärker zu Nachhaltigkeit
3

INTERVIEW

„Kunststoff – besser als sein Ruf“

Andrea Knura

Im Gespräch: Generalsekretärin von PlasticsEurope Sabine Nádherny-Borutin
7

SERVICE & INFORMATION

digi-Cycle: Digitale Lösung für Einwegpfand

Digitales Incentive-System soll Sammel- und Recyclingquoten erhöhen
12

SPAR/31plus

Optimus Holding

PHOTO SIMONIS

Höchste Zeit für einen Wandel

In Sachen Klimawandel ist es nicht fünf vor, sondern fünf nach zwölf. Leider herrscht da und dort noch immer die Meinung, wir hätten noch ausreichend Zeit, die Erderwärmung einzudämmen. Die Wissenschaft und auch die Industrie haben den Ernst der Lage längst erkannt. Der Wandel in Richtung Dekarbonisierung und Kreislaufwirtschaft hat nicht nur begonnen, sondern muss nun mit aller Kraft vorangetrieben werden. Dies erfordert weitreichende Veränderungen, von ökonomischen Weichenstellungen über Änderungen der rechtlichen Rahmenbedingungen bis hin zu einem gesellschaftlichen Wandel, und zwar hin zu mehr Diversität.

Technologie und Ressourcenwirtschaft sind auch heute noch vielfach männlich geprägt. Diese Aussage mag wenig überraschen, geht jedoch tiefer. Denn es geht hier nicht nur um Führungspositionen oder Expertise, sondern um einen weiteren vielfach unbeachteten Aspekt: Digitale Technologien oder die Gestaltung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen sind keine neutralen Produkte bzw. Ergebnisse. Vielmehr spiegeln sie die Ideen und Vorstellungen derer wider, die sie entwickelt und vorangetrieben haben, ohne Rücksicht auf eine diverse Zusammensetzung genommen zu haben. So wird oft unbewusst vieles an den Bedürfnissen und Erfahrungen großer Teile der Bevölkerung vorbei entwickelt.

Dies war Anlass für uns, im Rahmen der vorliegenden Ausgabe des trennt erstmals das starke Engagement zahlreicher Frauen für ein neues zirkuläres, nachhaltiges Wirtschaftsmodell in den Mittelpunkt zu stellen. Vielfach arbeiten heute Frauen entscheidend daran mit, dass Kreislaufwirtschaft und Klimaschutz in Österreich Realität werden – von der universitären Forschung für innovative Verpackungstechnologien über digitales Stoffstrom-Management bis zur Verhandlung juristischer Detailfragen, um einen gesicherten Rechtsrahmen für Ressourcenschonung zu schaffen, von NGOs bis zur Entsorgungslogistik im Handelsunternehmen. Sie stehen nicht nur für den ökonomischen, sondern auch für den soziokulturellen Wandel. Es kommen Kundinnen ebenso zu Wort wie ARA Mitarbeiterinnen, Forscherinnen oder Politikerinnen.

Kreislaufwirtschaft zu gestalten und die Dekarbonisierung voranzutreiben bedeutet, diese gemeinsam mit den Kund:innen und Anwender:innen zu entwickeln. Dafür braucht es auch einen 360-Grad-Blick auf die Geschäftsfelder der Kund:innen. Auch dieser Blick sollte gleich stark weiblich wie männlich geprägt sein. Genau aus diesem Grund schlagen auch wir hier einen ungewohnten Weg ein: Heute wendet sich nämlich nicht der ARA Vorstand an Sie, sondern wir Aufsichtsrätinnen der ARA AG. Es geht uns um Sensibilität und Ermutigung, denn es ist höchste Zeit, zu handeln und Sichtbarkeit zu zeigen, wie auch höchste Zeit für einen Wandel.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Nicole Berkmann, Bettina Lorentschitsch und Katharina Swoboda
Mitglieder des Aufsichtsrates der ARA AG

IMPRESSUM: Eigentümerin/Medieninhaberin und Verwaltungsadresse: Altstoff Recycling Austria AG, Mariahilfer Straße 123, 1060 Wien; Text: Ecker und Partner GmbH, Goldeggasse 7, 1040 Wien; Grafik-Design: Confici, 1010 Wien; Lektorat: onlinelektorat.at; Hersteller, Herstellungs- und Erscheinungsort: Druck Styria, 8042 Graz;

INHALT

2
Editorial

3
AUF EINEN BLICK
Studie:
Nachhaltigkeit hat viele Gesichter

4
SCHWERPUNKT
FÜR EINE NACHHALTIGE WIRTSCHAFT
Frauen bringen die Kreislaufwirtschaft voran

6
3 Fragen an …

7
Kunststoff – besser als sein Ruf

9
Kurz nachgefragt …

10
Gebündelte Kräfte entlang der Wertschöpfungskette

12
digi-Cycle: Digitale Revolution und innovative Pfandlösung

13
BEST PRACTICE
Saint-Gobain schließt Stoffkreisläufe in der Baustoffwirtschaft

14
NACHHALTIGKEITSPARTNER

17
SERVICE & INFORMATION
ARA spendet 1.000 Mehrwegbehälter
Lafarge digitalisiert Transport-Logistik mit DiGiDO
Öffentliche Abfallwirtschaftsbetriebe gründen neue Interessenvertretung
Recycling noch effizienter machen
Informationskampagne „Her mit leer“
CEC4Europe: Science and Research
Sammelaufkommen in Wien-Favoriten erhöhen
Neu: Abfallwirtschaftsgesetz und Verpackungsverordnung
Social-Media-Kampagne: „Wie schwer kann’s sein?!“
ARA Tarife 2022

20
EVENTS
Kinderuni on Tour 2021
Österreichischer Verpackungstag 2021: Circular Economy – Orientierung im Verpackungsdschungel
Gemeinsam Kreislauf-Wirtschaften

Studie: Nachhaltigkeit hat viele Gesichter

Frauen bekennen sich deutlicher zu Nachhaltigkeit als Männer. Das ist eines der Ergebnisse der „Volksbank Unternehmer:innen-Studie“, die bereits zum vierten Mal veröffentlicht wurde. Im Rahmen einer repräsentativen Studie befragte das Gallup-Institut 1.000 Unternehmer:innen aus ganz Österreich. So auch zu ihrer Einstellung im Bereich der Nachhaltigkeit und welche Rolle diese im Alltag spiele. Darüber hinaus wurde die individuelle Bewertung des Green Deals der Europäischen Union erhoben.

Für die befragten Unternehmer:innen ist Nachhaltigkeit ein vielfältiger Begriff: So versteht ein Fünftel unter Nachhaltigkeit die Schonung von Ressourcen bzw. einen vernünftigen Umgang mit diesen, gefolgt von regionalen Produkten (19 %). Recycling, Reparieren und Kreislaufwirtschaft verbinden zwölf Prozent der Befragten mit Nachhaltigkeit.

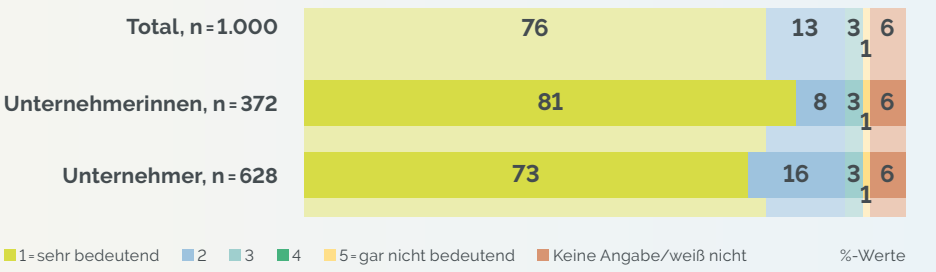
Unter den Befragten zeigen sich hinsichtlich des Geschlechts und Alters Unterschiede in der Beantwortung: Frauen bekennen sich weitaus deutlicher zu Nachhaltigkeit als Männer, vor allem bei Themen wie sozialer Zusammenhalt (81 % der weiblichen Befragten vs. 73 % der Männer), Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und Umweltschutz (74 % vs. 64 %) sowie nachhaltige Auswahl von Lieferant:innen, Partner:innen und Produkten (62 % vs. 51 %). Allgemein lässt sich sagen, dass jüngere Unternehmer:innen gewissen Aspekten der Nachhaltigkeit einen höheren Stellenwert beimessen als ältere Selbständige.

Hinsichtlich der Vereinbarkeit von Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit zeigen sich die befragten Unternehmer:innen optimistisch: Während die Hälfte angibt, bereits Zielkonflikte – zum Beispiel zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und Umweltschutz – erlebt zu haben, erleben sie nur 15 % häufig. Außerdem konnte die Hälfte der Befragten diese Konflikte „sehr gut“ oder „gut“ lösen.

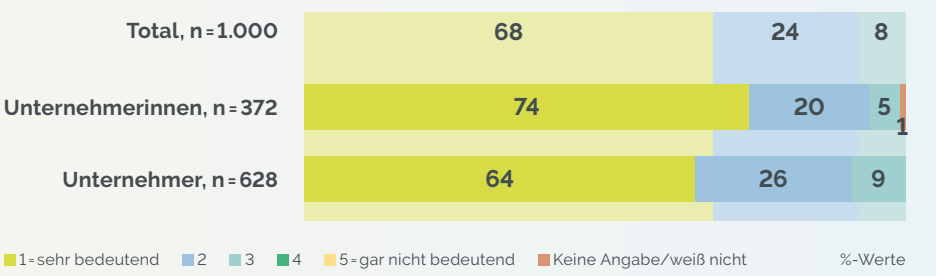
Der Green Deal der Europäischen Kommission soll bis 2050 die Netto-Treibhausemissionen der Europäischen Union auf null reduzieren und Europa dadurch zum ersten klimaneutralen Kontinent machen. 28 % der Proband:innen sind skeptisch und gehen davon aus, dass der Green Deal die Wirtschaft eher hemmen wird. Positiv: Der Großteil der Befragten (37 %) ist jedoch davon überzeugt, dass dieser der Wirtschaft positive Impulse bringen wird, wovon vor allem weibliche Selbständige und Unternehmer:innen mit hohem Bildungsgrad überzeugt sind.

Definition von Nachhaltigkeit

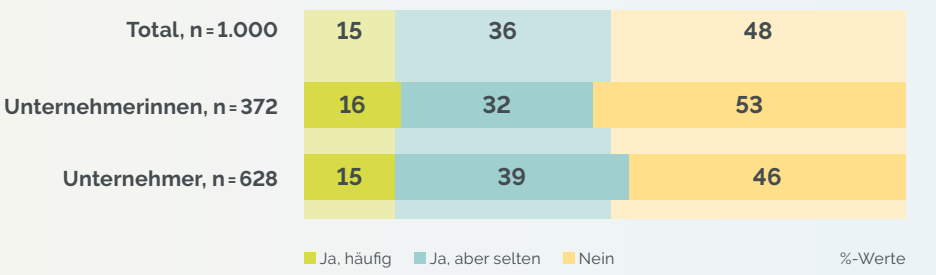
Nachhaltigkeitsaspekt: Sozialer Zusammenhalt im Unternehmen



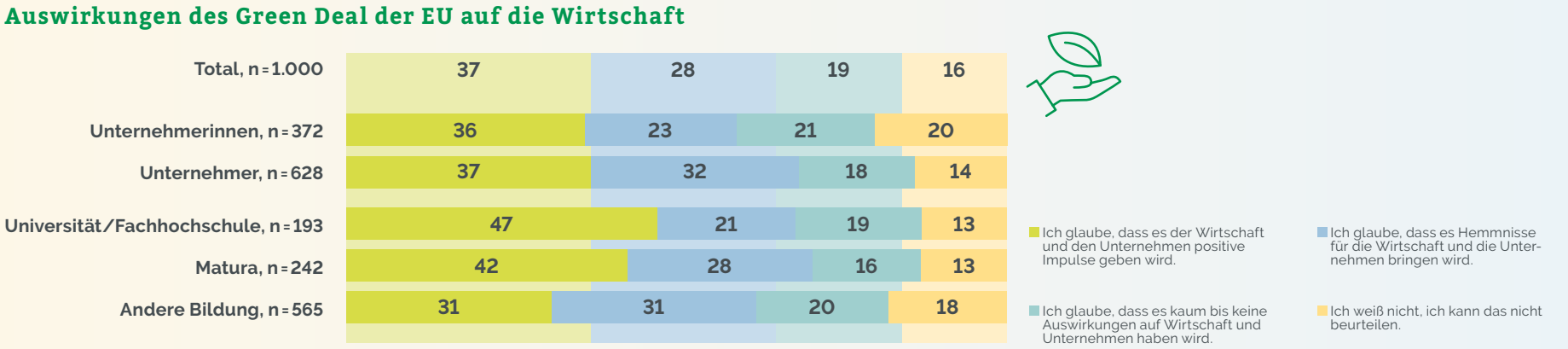
Nachhaltigkeitsaspekt: Erhalt der natürlichen Lebensgrundlage, Umweltschutz



Auftreten von Zielkonflikten zwischen Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit



Auswirkungen des Green Deal der EU auf die Wirtschaft



FÜR EINE NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

Frauen bringen die Kreislaufwirtschaft voran

Geht es um Umweltschutz, so schneiden Frauen besser ab als Männer – sie sind informierter, achten mehr auf Abfallvermeidung und korrekte Mülltrennung, investieren mehr Zeit und Energie dafür. Dennoch ist die Ressourcenwirtschaft in der öffentlichen Wahrnehmung nach wie vor meist männlich besetzt. Zu Unrecht, wie sich herausstellt – und höchste Zeit, diese Anschauung zu korrigieren. Denn auf allen Ebenen, von Politik über Verwaltung bis zu Forschung, Produktion, Handel und Recycling, setzen sich engagierte Frauen seit Jahren mit ganzer Kraft für eine nachhaltigere Wirtschaft ein.

Egal ob es sich um Verzicht aufs Plastiksackerl, den Kampf gegen Lebensmittelverschwendung, Abfallvermeidung oder nachhaltige Verpackungen handelt – Wissensstand, Sensibilität und Handlungsbereitschaft in Sachen Umweltschutz und Mülltrennung sind bei Frauen in vielen Bereichen signifikant stärker ausgeprägt als bei Männern. Unterschiedliche Studien der letzten Jahre (z. B. marketagent 2021, statista 2021, IMAS 2020) belegen deutlich, dass Frauen im privaten Umfeld als Meinungsbildnerinnen und Vorbilder in Sachen Kreislaufwirtschaft agieren. Das wird die meisten nicht erstaunen. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass viele Frauen auch beruflich in zentralen Positionen das zirkuläre Wirtschaftssystem der Zukunft vorantreiben – in Politik und Verwaltung, in der Forschung, bei Interessenvertretungen wie NGOs und Kammern bis hin zu Managementebenen in Produktion, Handel und Verwertung. Europa möchte bis 2050 als erster Kontinent Klimaneutralität erreichen. Höchste Zeit also, die Rollen zu beleuchten, die Frauen in Österreich einnehmen, um dieses Ziel zu erreichen.

Auf in die Mehrweggesellschaft?

Es war Ursula von der Leyen, die als Präsidentin der Europäischen Kommission Mut und Weitblick bewies, als sie 2019 mit dem Europäischen Green Deal eine Blaupause für die EU-Politik der kommenden fünf Jahre vorlegte. Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft sind die Säulen einer neuen Wachstumsstrategie, oberste Priorität hat die Erreichung der Klimaneutralität bis 2050. Natürlich müsse dafür „ein ganzer Kontinent mobilisiert werden“, natürlich verursache ein solches Projekt gewaltige Ausgaben, aber „was wird es kosten, wenn wir nicht handeln?“. Trotz aller Schwierigkeiten in der Umsetzung und ungeachtet des Widerstands nationaler wirtschaftlicher Interessen bleibt die Weichenstellung hin zu einer kompletten Transformation unseres gemeinsamen Wirtschaftssystems in Richtung Klimaschutz ein Paradigmenwechsel. Die Entkoppelung von Wachstum und Ressourcenverbrauch ist das globale Thema Nr. 1.

Damit ebnet die EU den Weg in die „Mehrweggesellschaft“, meint Julika Dittrich, Kreislaufwirtschaftsexpertin im Umweltdachverband und Gründerin sowie Leiterin von „Circular Futures – Plattform Kreislaufwirtschaft Österreich“. Für sie könnte die neue EU-Taxonomieverordnung ein „wirklicher Game Changer“ werden, da diese „als Teil des ‚Green Deal‘ wirtschaftliche Tätigkeiten klassifiziert und damit erhebliches Kapital in zirkuläre Produkte und Dienstleistungen umlenken soll. Um den Anschluss an die-

STIMMEN AUS DER WIRTSCHAFT

Coca-Cola HBC Österreich

„Für eine erfolgreiche Kreislaufwirtschaft müssen wir die bestehende Sammel- und Recycling-Infrastruktur so weiterentwickeln, dass die EU-Sammelziele ökologisch, ökonomisch und innovativ umsetzbar sind. Mit der Einführung digitaler Lösungen kann die Effizienz der Sammelstruktur gesteigert und gleichzeitig das gelernte Trennverhalten der Konsumentinnen und Konsumenten verstärkt werden. Jede Verpackung bietet Vorteile, die aber nur dann zum Tragen kommen, wenn richtig recycelt wird.“

CLAUDIA SIMON,
Legal Director Coca-Cola HBC

Werner Streitfelder

se Entwicklungen nicht zu verlieren, wird Österreich Vermeidung, Wiederverwendung und Vorbereitung zur Wiederverwendung deutlich stärker priorisieren und fördern müssen.“

Dass sich die österreichische Klimaschutzministerin Leonore Gewessler dafür mit Verve und Beharrlichkeit einsetzt, müssen auch diejenigen mit Respekt anerkennen, die bezüglich der Sinnhaftigkeit mancher Maßnahmen eine andere Meinung vertreten. Mit öffentlichkeitswirksamen Slogans wie „Auf einem kranken Planeten gibt es kein gesundes Wirtschaften“ macht sie die zunehmende Verknappung von Ressourcen zum Thema – und treibt die Entwicklung einer Circular Economy mit unterschiedlichen politischen Vorschlägen wie Reparaturbonus, Mehrwegquote, Pfand oder Initiativen zum Kampf gegen Lebensmittelverschwendung voran.

It’s the economy …

Für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft müssen Sekundärrohstoffe international markt- und konkurrenzfähig sein. Dafür bedarf es laut Petra Wieser, Geschäftsführerin des Fachverbandes Entsorgungs- und Ressourcenmanagement in der Wirtschaftskammer Österreich, noch einiger Anstrengungen. Sie ist seit vielen Jahren als Expertin für den Schulterschluss von Ökologie und Ökonomie im Einsatz. Dieser braucht aus ihrer Sicht noch stärkere Anreize für den Einsatz der aus dem Recycling gewonnenen Sekundärprodukte – denn noch immer sind Primärrohstoffe meist billiger.

Flächendeckende Wiederverwendung, um Ressourcen im Kreislauf zu halten, erfordert auch eine moderne, leistungsfähige Infrastruktur – das reicht von Know-how und Produktionskapazitäten bei „Circular Packaging“ bis hin zu höheren technischen Standards bei Sortieranlagen. Diese repräsentieren laut Sabine Schlögl vom Lehrstuhl für Abfallverwertungstechnik und Abfallwirtschaft der Montanuniversität Leoben „eine der wichtigen Säulen für das Erreichen der EU-Recyclingziele“. Allerdings, so die Wissenschafterin, seien sie in Österreich noch nicht auf dem dafür notwendigen technischen Stand. Im Rahmen des Projekts „Eskorte“,

iStock

iStock

das im Programm „Produktion der Zukunft“ der Förderagentur FFG läuft, forscht Schlögl mit ihrem Team an entsprechenden Verbesserungsmöglichkeiten.

Neue Technologien und neue Anlagen kosten Geld – soll die Industrie investieren, benötigt sie dafür Rechts- und Planungssicherheit und muss zum Teil lange Vorlaufzeiten bis zur Inbetriebnahme einkalkulieren. Auf diesen Umstand weist Gabriele Jüly, Präsidentin des Verbandes Österreichischer Entsorgungsbetriebe (VOEB) immer wieder hin. Auf europäischer Ebene fordert sie zudem die Einfuhr beziehungsweise Erhöhung von Mindesteinsatzquoten von Rezyklaten in der Produktion, um die Hersteller stärker in die Pflicht zu nehmen.

STIMMEN AUS DER WIRTSCHAFT

Iglo Österreich

„Nachhaltigkeit wird bei iglo seit jeher großgeschrieben. Das gilt sowohl für unsere Produkte als auch für die Beziehungen zu Kund:innen und Lieferant:innen, aber auch für unsere Verpackungen. Wenn wir Verpackungen entwickeln, vermeiden wir überschüssige Materialien, berücksichtigen den Einfluss auf die Umwelt und achten auf Lebensmittelechtheit. Bereits heute sind 92 Prozent unserer Konsumentenverpackungen recycelbar, bis 2022 werden es 100 Prozent sein. Damit sind wir auch für die Zukunft gut aufgestellt.“*

ANGELIKA BACKHAUSEN,
Finance & HR Director iglo Österreich

* bezogen auf das erzeugte Gewicht in Tonnen an Konsument:innenverpackungen

Forschung als Vorreiterin

Die wissenschaftlichen Grundlagen der Kreislaufwirtschaft bilden die Basis für nachhaltige, langfristig tragfähige Lösungen. Auch hier sind es mehrheitlich Frauen, die diesen Weg einschlagen, wie ein Blick auf verschiedene BOKU-Studiengänge im Jahr 2019/2020 an der Universität für Bodenkultur (BOKU) beweist: Bei Umwelt- und Bioressourcenmanagement (Bachelor) liegt der Anteil von Frauen bei 60,3 %, bei Natural Ressources Management (Master) sind es 58 % Frauen und bei Environmental Sciences (Master) 75 %. Marion Huber-Humer, Leiterin des Instituts für Abfallwirtschaft an der BOKU, betont in diesem Zusammenhang, wie wichtig in der Lehre die Aufforderung an die Studierenden ist, „über den Tellerrand zu schauen, denn wenn eine Aktion gesetzt wird, zieht das Konsequenzen in verschiedensten Bereichen mit sich“.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zum Thema Kreislaufwirtschaft, so Huber-Humer, war national und international bereits stark ausgeprägt, „noch bevor das Thema die aktuelle politische und öffentliche Prominenz errungen hat“. Schließlich beschäftigt sich die Abfallwirtschaft seit Jahrzehnten mit dem Schließen von Stoffkreisläufen und dem Zurückführen möglichst hochwertiger Ressourcen in ebendiese – „sie wurde nur lange nicht ge-

Weiterlesen auf Seite 8 >

JASMIN RAMMER

3 Fragen an …

Jasmin Rammer ist Head of Corporate Communications and Sustainability bei S. Spitz GmbH

Wie hat sich der Stellenwert von Nachhaltigkeit verändert?

JASMIN RAMMER: Durch europäische Initiativen wie den Green Deal und das EU-Kreislaufwirtschaftspaket ist die Thematik für die Breite der Menschen greifbarer geworden, ein gesamtgesellschaftliches Anliegen hat sich entwickelt. Dies ist ein wesentlicher Treiber für politische Entscheidungsträger:innen. Dennoch ist es wichtig, Probleme ganzheitlich zu betrachten. Nehmen wir als Beispiel Produktverpackungen: nach wie vor gibt es keine Standardisierungen, was „nachhaltig“ in diesem Kontext bedeutet. Dies führt dazu, dass Kund:innen die Orientierungshilfe fehlt. Ich halte es für unabdingbar, dass Vertreter:innen aus Politik, Wirtschaft sowie Interessengruppen gezielt an der Bereitstellung von transparenten Informationen arbeiten; die angesprochene Standardisierung ist sowieso unumgänglich.

Aus Unternehmenssicht lässt sich festhalten, dass die Beschäftigung mit und Bespielung von Nachhaltigkeitsthemen ein unglaubliches Potenzial bietet. Wir sprechen damit nicht nur die Endkonsument:innen an, sondern wir punkten auch als attraktiver Arbeitgeber und beim Employer Branding. Neuen Mitarbeiter:innen, vor allem der jüngeren Generation, sind nachhaltige Unternehmensaspekte zunehmend wichtig.

Welche Maßnahmen werden gesetzt, um die Ziele des EU-Green Deal bzw. die österreichische CO_2-Neutralität zu erreichen?

Grundsätzlich handelt es sich um großartige Ziele, die verfolgt werden, doch die Zeit wird langsam knapp. Der Prozess, bis Vorgaben der EU in konkrete lokale Gesetze gegossen sind, nimmt viel Zeit in Anspruch.

Robert Maybach-min

JASMIN RAMMER

In der Spitz Unternehmensgruppe haben wir unabhängig von legislativen Vorgaben bereits vor einigen Jahren „Nachhaltige Entwicklung“ als einen unserer strategischen Schwerpunkte definiert. In diesem Zusammenhang wurde eine zentrale Stabsstelle für Corporate Social Responsibility implementiert, die unmittelbar unserem CEO Walter Scherb zugeordnet ist. Die anfängliche Konsolidierung verdeutlichte, dass das übergeordnete Ziel in der Unternehmensgruppe die Dekarbonisierung sein muss. Mitte des Jahres wurde mit der Erarbeitung der ersten Klimaschutzstrategie begonnen. Gerade sind wir dabei, den Corporate Carbon Footprint für die produzierenden Gruppenunternehmen zu ermitteln, um von dieser Basis ausgehend weitere Reduktions- und Verbesserungsmaßnahmen abzuleiten. Zudem wollen wir unser Produktportfolio hinsichtlich CO_2-Relevanz analysieren, um unseren Kund:innen ein starker Partner bei der Umsetzung von klimafreundlichen Produkten zu sein.

Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen individuellem und industriellen Umweltschutz?

Umweltschutz beginnt bei jedem, jeder Einzelnen, die meisten von uns müssen unsere Lebensgewohnheiten ändern. Diese hängen oftmals mit Bequemlichkeit zusammen, lebensverändernde Einschnitte sind hart.

Doch auch die industrielle ökologisch-nachhaltige Entwicklung in Handel, Industrie und im Dienstleistungssektor ist ein wesentlicher Eckpfeiler. Bei Spitz ist uns zum Beispiel völlig bewusst, wie viel Verpackungsmaterial wir mit unseren Produkten in Verkehr bringen. Deshalb arbeiten wir an Konzepten, um zunehmend recyclingfähige Verpackungen mit höheren Anteilen an Rezyklaten zu verwenden. Eine recyclingfähige Verpackung ergibt aber nur Sinn, wenn sie tatsächlich wieder dem Kreislauf zugeführt wird. Bewusstseinsbildung, die faktenbasierte Darstellung von Informationen und der breite Ausbau von ansprechenden und bequemen Sammelsystemen sowie Aufrüstung im Hinblick auf Sortier- und Aufbereitungstechnologien und -kapazitäten werden dazu erforderlich sein.

INTERVIEW

Kunststoff – besser als sein Ruf

Sabine Nádherny-Borutin ist die Generalsekretärin von PlasticsEurope Österreich, dem Verband heimischer Kunststofferzeuger und bewegt sich damit im Spannungsfeld von Kunststoff und Kreislaufwirtschaft. Im Interview spricht sie über Vorurteile und Forschung rund um den Werkstoff und über Herausforderungen, die noch zu meistern sind.

Welche Maßnahmen setzt PlasticsEurope, um kreislaufwirtschaftliche Ansätze zu implementieren?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Als paneuropäischer Verband der Kunststofferzeuger nehmen wir die Verantwortung sehr ernst und versuchen als Teil der gesamten Wertschöpfungskette einen wesentlichen Beitrag zur Schließung der Kunststoffkreisläufe zu leisten. Wir arbeiten dabei in vielen Kooperationen und betreiben bzw. beteiligen uns an verschiedensten europäischen und nationalen Projekten. Dabei erstrecken sich die Themen von der Optimierung der Produktion und des Rohstoffeinsatzes über alle Aspekte in Bezug auf Plastics&Health bis zur Circular Economy. In Österreich sind wir an mehreren Projekten zur praktischen Umsetzung der Kreislaufschließung in Bezug auf einzelne Polymertypen, bei denen auch die ARA teilnimmt, sowie an zwei Projekten in Bezug auf Mikroplastik in enger Zusammenarbeit mit der Forschung beteiligt. Weiters erstellen wir gerade die erste umfassende Stoffstromanalyse für alle Kunststoffe in Österreich und haben den Verein Österreichischer Carbon Cycle Circle – Team für nachhaltigen Kohlenstoffkreislauf gegründet. Denn es ist wichtig, offene Fragen und Anliegen unter Berücksichtigung aller Stakeholder zu klären.

Plastik wird in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals als Sinnbild für den Klimawandel gesehen – wie möchte man dem begegnen?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Die Bezeichnung Plastik wird schnell mit Minderwertigkeit assoziiert. In Kunststoffen steckt allerdings Wertschöpfung in Form von Forschung, Entwicklung und Produktion. Das wird kaum beachtet. Der Fokus der Industrie lag in den letzten Jahren hauptsächlich auf der Weiterentwicklung von innovativeren Kunststoffen hinsichtlich Haltbarkeit und weniger auf Recyclingfähigkeit. Das Material an sich ist nicht das Problem des Klimawandels, sondern der Umgang damit in der Masse. Man muss erkennen, wie viele Einsparungen eine Kunststoffverpackung bringt, wenn dadurch das Verderben eines Lebensmittels vermieden werden kann. In CO_2-Footprint-Analysen schneidet Kunststoff in vielen Bereichen besser ab als andere Materialen. Nur die Verpackung zu verurteilen ist falsch, es muss der Sinn der Verpackung hinterfragt werden: Wenn ein Lebensmittel verdirbt, weil es nicht richtig verpackt ist, verderben mehr Energie und Ressourcen, als die Verpackung ursprünglich verursacht hat. Welche Vorteile bringt Kunststoff also mit sich? Notwendige Bereiche und Infrastrukturen wie Logistik, Abwasser- und Trinkwasserrohre, medizinische Produkte sowie Dämmungen für Häuser wären ohne Kunststoff nicht bzw. nur sehr schwer realisierbar. Außerdem braucht es Kunststoff zum Ausbau der Digitalisierung, wodurch Flüge reduziert werden können. Das sind alles wesentliche Beiträge zum Klimawandel. Klar ist: Ein Kunststoff, der gelittert wird oder nicht in den Recycling-Kreislauf kommt, ist eine verlorene Ressource, die wir uns nicht mehr leisten können und wollen.

Andrea Knura

Generalsekretärin von PlasticsEurope Österreich Sabine Nádherny-Borutin

Sind Kunststoffe demnach besser als ihr Ruf?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Eindeutig! In Einzelgesprächen fällt auf, dass das Wort Plastik schnell als Synonym für Verpackungen verwendet wird. Die Diskussion sollte eher dahingehend geführt werden, ob wir gewisse Produkte überhaupt benötigen. Nehmen wir das Beispiel Strohhalme – Alternativen aus anderen Materialien sind nicht nachhaltiger. Nachhaltiger wäre es, vollkommen darauf zu verzichten.

Oft werden Mehrwegverpackungen und Pfandsysteme als Lösungsansätze gedacht. Was halten Sie davon?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Allgemeine Aussagen sind schwer zu treffen. Für gewisse Produktanwendungen sind Mehrweglösungen sinnvoll und notwendig, bei anderen wie beispielsweise medizinischen Produkten trifft dies nicht zu. Ich finde, dass der in Österreich gesetzlich geforderte Mehrweganteil im Getränkesektor ausbaufähig wäre, da es sich um Produkte handelt, die relativ einfach in Mehrweggebrauch gebracht werden können. Bezüglich Pfand muss ich festhalten, dass dies auch für Produkte aus anderen Materialien sinnvoll wäre.

Welchen Stellenwert hat Forschung in der Wertschöpfungskette?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Ohne die Forschung würden wir keinen Schritt weiterkommen. Wir brauchen definitiv mehr Fachkräfte in Branchen wie Kunststofftechnik, Maschinenbau, Umwelttechnik und Kreislaufwirtschaft. Viele junge Menschen beginnen keine Ausbildung mehr in diesem Bereich, da sie glauben, dass es für den Kunststoff keine Zukunft gibt. Dabei benötigt es genau hier und heute mehr gut ausgebildete und begeisterte Fachkräfte, um die zukünftigen Lösungen zu entwickeln. In Österreich müssen wir in diesem Bereich größere Anstrengungen unternehmen, um junge Leute wieder für eine Ausbildung im Kunststoffbereich zu begeistern. Es ist eine Kunst, diese Stoffe zu begreifen, zu erzeugen und damit umzugehen – deswegen nennt sich das „Kunst-Stoffe". Das gilt es zu transportieren.

Die Kunststoffindustrie ist die innovativste Branche, die ich kennenlernen durfte, und ich lade jeden ein, sich mit ebenjener etwas mehr auseinanderzusetzen und von dieser Begeisterung angesteckt zu werden.

Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Die größte Herausforderung ist einerseits das schlechte Image der Kunststoffe, andererseits das Fehlen der ausreichenden Sammelmengen, um Recyclingprozesse kosteneffizient zu gestalten und weiterzuentwickeln. Wir brauchen eine Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich der fachgerechten Entsorgung, damit so wenig wie möglich verloren geht; einerseits durch gesetzliche Vorgaben, andererseits durch die Beteiligung der Bevölkerung.

Wie blicken Sie in die Zukunft?

SABINE NÁDHERNY-BORUTIN: Wir werden uns bei Kunststoffen an Standardisierungen gewöhnen und uns fragen müssen, wo der Einsatz tatsächlich Sinn ergibt. Beispielsweise müsste ich ein Plastiksackerl, das aus Rezyklaten besteht, nur einmal verwenden, um bereits eine positive Energiebilanz zu erreichen. Bei einem gleichwertigem Papiersackerl sind das sieben bis 13-mal, bei einem Jute- oder Baumwollsackerl sogar 123- bis 176-mal. Kunststoff ist das Zukunftsmaterial. Wir könnten die Gesellschaft weder ernähren noch ausreichend Wohnraum schaffen. Digitalisierung würde nicht funktionieren und Transport ebenso wenig, wenn wir keine Kunststoffe hätten. Deshalb blicke ich positiv in die Zukunft – denn Kunststoff ist der Werkstoff des 21. Jahrhunderts.

Umsetzerinnen der ARA im Fokus

Expertise und Engagement zeichnen die Mitarbeiterinnen der ARA aus. Um Ihnen zumindest einen kleinen Ausschnitt über die vielfältigen Tätigkeiten innerhalb des Unternehmens zu präsentieren, stellen wir Ihnen einige von ihnen vor:

Manuela Fritz arbeitet als Key Account Managerin im Vertrieb und hat das Ohr direkt bei den Kund:innen. Egal ob es um Entpflichtung, Stoffstrommanagement oder Digitalisierung geht – sie ist maßgeblich an der Entwicklung maßgeschneiderter Lösungen beteiligt.

Monika Dobreva ist Projektleiterin im Bereich Stoffstrommanagement. Zu ihren Aufgaben zählt unter anderem die Analyse und Optimierung des Abfallmanagements sowie der Wertstoffströme in Unternehmen. Dadurch unterstützt sie Kund:innen dabei, Kosten und Ressourcen zu sparen.

Martina Jakob zeichnet seit Juli 2021 für die Leitung von Marketing und Kommunikation der ARA AG verantwortlich und treibt das umfassende Angebot der Nachhaltigkeitskommunikation voran. Zudem hat sie die B2B2C-Kampagne „Rohstoffe im Kreislauf halten" mitentwickelt.

Laura Alvarez arbeitet im Bereich der International Relations und pflegt Kontakte zu europäischen Partner:innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung. Außerdem ist sie für den Austausch mit der Organisation PRO Europe sowie für die von der ARA initiierten Forschungsgruppe CEC4Europe verantwortlich.

Evelyne Antreich ist Umweltbeauftragte und sorgt dafür, dass Nachhaltigkeit nicht nur bei Kund:innen, sondern auch in der ARA selbst gelebt wird. Ob Abfalltrennung oder Energieeinsparung im Büro – sie arbeitet an der laufenden Optimierung des ARA Umweltmanagementsystems.

Als Controllerin muss **Karin Amreither** stets über den Tellerrand blicken und verschiedene Perspektiven im Blick haben. Dies brachte sie wohl auch auf die Idee, ARA4kids zu starten, um bereits junge Menschen für zukünftige Themen wie Recycling, Kreislaufwirtschaft und Klimawandel zu begeistern.

Als Leiterin des Teams Administration achtet **Jasmin Scharmitzer** auf nachhaltigen Einkauf ebenso wie auf die Gesundheitsvorsorge aller Mitarbeiter:innen und die Einhaltung der COVID-19-Schutzmaßnahmen im Unternehmen.

hört, da sie am Ende der Wertschöpfungskette steht", meint die Wissenschafterin. In abfallwirtschaftlichen Expert:innenkreisen ist das Denken in Kreisläufen also nichts Neues – neu ist jedoch, dass nun mit dem Green Deal der EU die gesamte Wertschöpfungskette berücksichtigt und das Konzept systematisch in andere Bereiche getragen wird.

Um dieses Vorhaben umzusetzen, braucht es laut Huber-Humer „ein großes Umdenken, andere Werthaltungen, einen rasanten Bruch" – denn die Zeit drängt, und Vorhaben großer Tragweite benötigen lange, bis sie sich in Verhaltensweisen niederschlagen. Die Pandemie habe gezeigt, dass Europa mehr Autarkie benötigt – das bedeutet auch, verstärkt Sekundärressourcen in der EU zu nutzen und die aus Kostengründen durchgeführten Abfallexporte in Drittstaaten zu reduzieren. „Das sollen und können wir uns heute nicht mehr leisten." Stärkere Einbindung und Kooperation der unterschiedlichsten Stakeholder:innen, klare Kommunikation und vor allem ein gezielter Interessenausgleich sind für Huber-Humer die größten Herausforderungen bei der Umsetzung der Kreislaufwirtschaft. Ein neues, nachhaltiges Wirtschaftssystem „bringt Einschnitte in traditionelle Geschäftsmodelle mit sich, und die Verantwortung wird innerhalb der Wertschöpfungskette gerne jemand anderem zugeschoben". Aber: Das Thema ist gesetzt und war noch nie so groß wie in den letzten fünf Jahren – es gibt kein Zurück.

Umsetzer:innen gefragt

„Im großen Team der ARA haben wir viele Powerfrauen, die auf unterschiedlichen Ebenen die Kreislaufwirtschaft für unsere Kund:innen vorantreiben", betont ARA Vorstand Harald Hauke. So auch Monika Dobreva, die als Projektmanagerin im Stoffstrommanagement der ARAplus arbeitet. Sie unterstützt ihre Kund:innen bei der Transformation von der linearen Nutzung von Wertstoffen hin zur Implementierung von kreislaufwirtschaftlichen Prozessen. Im Rahmen eines Prozesschecks des Abfallmanagements werden Abfall, Mengenströme und Kosten analysiert, um danach maßgeschneiderte Lösungen zu finden. Ihre Kollegin Manuela Fritz arbeitet unter anderem im Bereich des Circular Design. Dabei geht es um die Entwicklung von recyclingfähigen Verpackungen, um sie nach Verwendung, Sammlung und Wiederaufbereitung im Kreislauf halten zu können. Zudem unterstützt sie die Kund:innen bei der Etablierung und Umsetzung einer Nachhaltigkeitskommunikation, um auch die Endkonsument:innen zu erreichen.

»Im großen Team der ARA haben wir viele Powerfrauen, die auf unterschiedlichen Ebenen die Kreislaufwirtschaft für unsere Kund:innen vorantreiben.«

HARALD HAUKE
ARA VORSTAND

Auch in Produktion und Handel haben starke Frauen längst die Weichen in Richtung Kreislaufwirtschaft gestellt. Birgit Aichinger etwa, Geschäftsführerin des Mineralwasserproduzenten Vöslauer, gestaltet (gemeinsam mit ihrem Vorstandskollegen Kollegen Herbert Schlossnikl) seit zwanzig Jahren eine ambitionierte Nachhaltigkeitsstrategie. Alle PET-Flaschen bestehen bereits zu 100 % aus rezykliertem Material, der CO_2-Ausstoß konnte im Vergleich zu 2005 halbiert werden, bis 2030 soll er um weitere 28 % sinken. Und Anfang 2022 will man – unabhängig von allfälligen gesetzlichen Regelungen – eine moderne PET-Mehrwegflasche auf den Markt bringen.

Bei SPAR wurde unter der Ägide von Kommunikationschefin Nicole Berkmann in den vergangenen Jahren der Plastikanteil an den Verpackungen ebenso konsequent abgebaut wie der Mehrweganteil beim Getränkeangebot gesteigert. In den Regalen finden sich Eigenmarken mit 100 % rePET-Verpackungen, seit 2009 wurden die Treibhausgasemissionen um 40 % verringert. Auch die 25 Millionen Mehrweg-Kisten für verpackungssparende Lieferungen stehen ganz im Zeichen der Kreislaufwirtschaft.

STIMMEN AUS DER WIRTSCHAFT

Unilever

„Kunststoff ist ein wertvolles Verpackungsmaterial, aber wir müssen es schaffen, mehr Kunststoffe zu recyceln. Wir suchen daher nach Wegen, um das Denken in Kreisläufen in unsere Innovationsprozesse von Anfang an zu integrieren. Um unsere ambitionierten Ziele zu erreichen, setzen wir auf Innovation, Regionalität und Partnerschaft – wie bei der Hamburg Wertstoff Innovative. Das Resultat des Projekts zeigt, dass der Recycling-Kreislauf funktioniert: Ein Unilever-Waschmittel in einer Flasche aus 100 % recyceltem Kunststoff aus dem regionalen Gelben Sack.“

IMKE GRASSAU-ZETSCHE,
Head of External Affairs DACH-Region Unilever

Zudem investiert die Spitz-Unternehmensgruppe bereits seit Jahren in nachhaltige Entwicklung – in erneuerbare Energie, Umstellung des gesamten PET-Getränkesortiments auf 100 % Recycling-PET und in eine gruppenweite Dekarbonisierungsstrategie. Jasmin Rammer, Head of Corporate Communications and Sustainability bei Spitz, verantwortet diesen Weg ebenso wie das gesamte Abfallmanagement, das die ARA von der Analyse bis zur sortenreinen Trennung abwickelt – und damit den kostenintensiven Restmüllanteil halbieren konnte (Interview S. 6).

Als österreichische Nachhaltigkeitspionierin kann man mit Fug und Recht Gabriela-Maria Straka, Österreich-Director für Corporate Affairs und CSR bei der Brau Union, bezeichnen – sie hat sich diesem Thema über ihre ganze Berufslaufbahn hinweg gewidmet. Jüngste Erfolge: zwei 100 % CO_2-neutrale Brauereien, emissionsfreie E-Lkw und stetig wachsender Einsatz erneuerbarer Energie an den Standorten.

Für die ARA Vorstände Christoph Scharff und Harald Hauke ist klar – Österreich ist nicht zuletzt dank dem Engagement zahlreicher starker Frauen auf allen Ebenen gut unterwegs in Richtung Kreislaufwirtschaft, benötigt aber noch mehr Kooperation und noch rascheres Handeln: „Die zunehmende Verknappung von Ressourcen und der Klimawandel erfordern eine Abkehr vom derzeit dominierenden linearen hin zu einem zirkulären Wirtschaftssystem.

Das fordert und fördert die ARA seit Jahren. Die Zeit drängt – wenn wir noch mehr leisten wollen, um die Kreislaufwirtschaft weiter vorantreiben, müssen wir über viele Bereiche noch stärker zusammenarbeiten. Klimaschutz und Ressourcenschonung betrifft uns alle.“ •

VERENA RÖSSNER

Kurz nachgefragt …

ARA Key Account Managerin Verena Rössner

Inwiefern unterstützt die ARA ihre Kund:innen bei der Implementierung kreislaufwirtschaftlicher Prozesse?

VERENA RÖSSNER: Die ARA stellt neben dem Kerngeschäft der Verpackungsentpflichtung umfangreiche Services zur Verfügung. Stoffstrommanagement und Circular Design haben sich zu wichtigen Bereichen entwickelt, um unsere Kund:innen fit für die Kreislaufwirtschaft zu machen. Mit ARA Circular Design for Recycling analysieren und verbessern wir die Recyclingfähigkeit der Verpackungen unserer Kund:innen. Für Unternehmen bieten sich verschiedene Vorteile: Neben der Erfüllung der EU-Vorgaben und dem Einsparen von Ressourcen werden Prozesse optimiert, und auch der ökologische Fußabdruck des Unternehmens verbessert sich. Und wir bieten unseren Kund:innen mit Design from Recycling auch hochwertige Sekundärrohstoffe, als wirksamen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft.

Wie sind die Erfahrungen der Kund:innen mit Kreislaufwirtschaft?

Rössner: Wir sehen seitens unserer Kund:innen einerseits ein großes Interesse und Bewusstsein für die Kreislaufwirtschaft. Andererseits ist die konkrete Umsetzung von kreiswirtschaftlichen Vorgängen für viele Kund:innen teilweise unklar. Wir beobachten starke

Werner Streitfelder

VERENA RÖSSNER

Unterschiede in den Wissensständen. Es stellen sich Fragen wie „Wo soll ich anfangen, in meinem Unternehmen kreiswirtschaftliche Prozesse zu implementieren?“, „Wie setze ich Vorgaben und Initiativen richtig um?“, aber auch „Was gilt als recyclingfähig und stimmt das in Deutschland oder in fünf Jahren auch noch?“. Um diese Fragen korrekt und fachgemäß beantworten zu können, ist unsere Expertise gefragt, denn durch Ökomodulation sollen Unternehmen mit recyclingfähigen Verpackungen künftig einen wirtschaftlichen Vorteil erhalten.

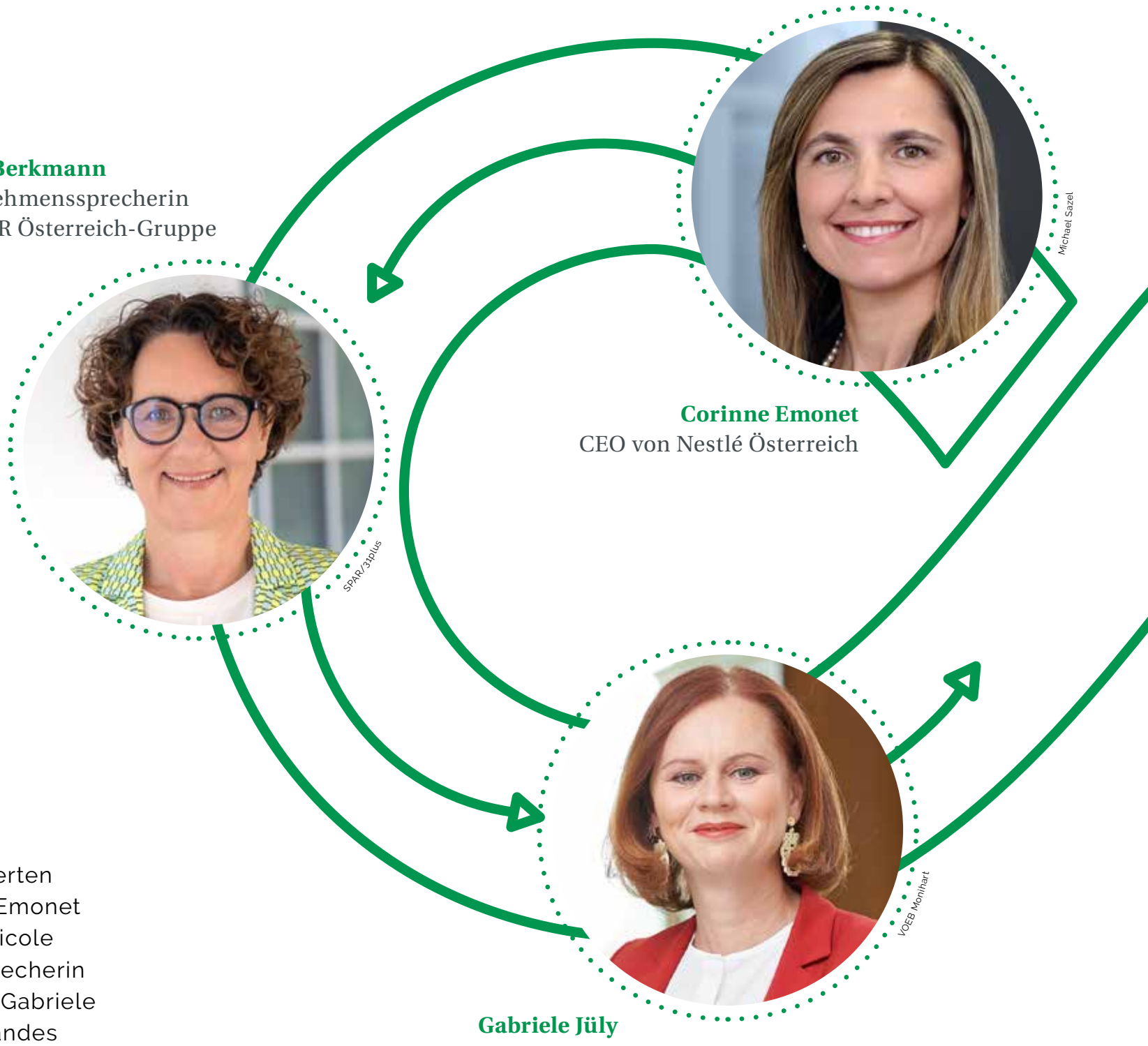
Gleichzeitig wenden sich auch die Konsument:innen an unsere Kund:innen mit Fragen zum Verpackungsrecycling. Hierfür ist die Nachhaltigkeitskommunikation seitens der ARA essenziell. In diesem Zusammenhang haben wir beispielsweise die Kampagne „Rohstoffe im Kreislauf halten“ entwickelt. Gemeinsam mit Partner:innen aus der Wirtschaft und dem Aufruf „Wir wollen deine Rohstoffe zurück“ sollen Konsument:innen hinsichtlich Recycling- und Kreislaufwirtschaftsthemen adressiert und sensibilisiert werden.

Welche Nachhaltigkeitsoffensiven werden in den Unternehmen verfolgt?

Rössner: Unsere Kund:innen verfügen über ein hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein, dieser Aspekt wird für viele immer wichtiger. Das bemerkt man auch in der Entwicklung einer umweltgerechten Produktion: Es wird mehr darauf geachtet, Strom und Energie einzusparen, Produktionsabfälle zu minimieren und den entstandenen Abfall dem richtigen Abfallmanagement zuzuführen. Aber auch soziale Aspekte gewinnen mehr und mehr an Bedeutung, zum Beispiel beim Einkauf.

Gebündelte Kräfte entlang der Wertschöpfungskette

Bei dem von der ARA initiierten Round Table gaben Corinne Emonet (CEO Nestlé Österreich), Nicole Berkmann (Unternehmenssprecherin der SPAR Österreich-Gruppe), Gabriele Jüly (Präsidentin des Verbandes Österreichischer Entsorgungsbetriebe – VOEB), Petra Wieser (Geschäftsführerin des Fachverbandes Entsorgungs- und Ressourcenmanagement) und Monika Dobreva (Stoffstrommanagement-Projektmanagerin bei ARA-Plus) Einblick in ihren Berufsalltag und in die damit verbundenen Herausforderungen der Kreislaufwirtschaft.



Nicole Berkmann
Unternehmenssprecherin
der SPAR Österreich-Gruppe

SPAR/31plus

Michael Sazel

Corinne Emonet
CEO von Nestlé Österreich

VOEB Monihart

Gabriele Jüly
Präsidentin des Verbands
Österreichischer Entsorgungsbetriebe – VOEB)

Wie geht Nestlé mit derzeitigen Problematiken, wie z. B. Plastikaufkommen um?

EMONET: Bis 2025 sollen 100 % unserer Verpackungen wiederverwendbar oder wiederverwertbar sein; wir wollen den Einsatz von Neuplastik um ein Drittel reduzieren und die Verwendung von nicht oder nur schwer recyclingfähigem Plastikmaterial schrittweise einstellen. Stattdessen setzen wir auf neue Verpackungsmaterialien, neue Liefermöglichkeiten und auf recycelte Kunststoffe, und wir arbeiten an der Schaffung eines Markts für recycelte Kunststoffe in Lebensmittelqualität. Letztlich geht es auch darum, die notwendigen Verhaltensweisen zu fördern.

Wo liegen dabei die größten Hürden?

BERKMANN: Wir sind im gesamten SPAR-Konzern absolute Verfechter:innen der Kreislaufwirtschaft. Jedoch sehen wir, dass Probleme oftmals nicht ganzheitlich betrachtet werden. Daher setzen wir uns für gesamthafte Lösungen ein und lehnen Teillösungen wie das Einwegpfand ab. Alle Stakeholder:innen „an einen Tisch" zu bringen ist mit Sicherheit eine der größten Herausforderungen.

Was sind die größten Herausforderungen für die Abfallwirtschaft, um die Quoten des EU-Green Deal zu erreichen?

JÜLY: Bei Metallen, Papier und Glas haben wir bereits hohe Recyclingquoten zu verzeichnen und die EU-Ziele bis 2030 erreicht. Aufholbedarf gibt es im Bereich der Leichtverpackungen, vor allem bei Kunststoff. Dahingehend ist es wichtig, in die dafür notwendigen Anlagen zu investieren. Dafür brauchen die Unternehmen Rechts- und Planungssicherheit, da derartige Investitionen mit hohem finanziellem Aufwand verbunden sind. Wir plädieren für den Ansatz

Petra Wieser
Geschäftsführerin des Fachverbandes Entsorgungs- und Ressourcenmanagement

Monika Dobreva
Stoffstrommanagement-Projektmanagerin bei ARAPlus

von Förderungen anstatt von Strafzahlungen, weil die Recyclingziele nicht erreicht werden.

Welche Rolle spielt die WKO beim Thema Kreislaufwirtschaft, und welche Anliegen werden formuliert?

WIESER: Die WKO bietet mit ihren Fachorganisationen den optimalen Rahmen für die Vernetzung aller für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft relevanten Branchenverbände. Das Thema verstärkt den fachlichen Austausch und führt zu engeren Kooperationen mit den Stakeholder:innen.

Wir vermissen Anreize, um Sekundärprodukte gegenüber Primärrohstoffen konkurrenzfähig zu machen. Im Bereich der Verpackungen steigt zwar das Interesse, in der Praxis sind allerdings einige Hürden zu überwinden. Die Europäische LebensmittelsicherheitsBehörde (EFSA) gelangte bereits 2015 zu dem Schluss, dass die Verwendung von recyceltem „Polyethylen hoher Dichte“ (HDPE) in Schalen für getrocknetes ganzes Obst und Gemüse (einschließlich Pilze) unbedenklich ist. Aufgrund fehlender Daten, um auch über die Sicherheit hinsichtlich der Hauptverwendung bei Kunststoff-Milchflaschen und Fleisch- und Wurstwaren zu entscheiden, ist die Verwendung von recycelten HDPE als Lebensmittelkontaktmaterial noch immer nicht gestattet. Weiters findet auch in der Produktgestaltung, die mit rund 80 % einen entscheidenden Anteil auf die Umweltauswirkungen hat, ein Umdenken statt.

Gehen wir einen Schritt zurück: Wo sind die größten Potenziale?

EMONET: Ganz klar bei der Optimierung des Ressourceneinsatzes und bei der Reduzierung von Abfall, Emissionen und Energie. Ein Vorzeigebeispiel ist sicherlich das von Nespresso gemeinsam mit ARA in Österreich aufgebaute freiwillige Kapsel-Recyclingsystem, um das Aluminium in den Kaffeekapseln zuverlässig in den Kreislauf zurückzuführen. In Hinblick auf die Zirkularität von portionierten Kaffeekapseln sind wir in Österreich damit führend.

Wie unterstützt die ARA Kundinnen und Kunden bei zukünftigen Herausforderungen?

DOBREVA: Die ARA ist seit fast 30 Jahren wesentlicher Impulsgeber und Treiber, wenn es um die Etablierung von kreislaufwirtschaftlichen Prozessen geht. Bei uns laufen viele Stimmen aus unterschiedlichen Unternehmen zusammen, wodurch wir national sowie international ein starkes Standing haben. Durch die vielfältige Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen in den Bereichen Circular Design, Stoffstrommanagement und anderen bleiben wir stets am Ball. Kurzum: Unsere Kund:innen sind nicht nur bei der Umsetzung von abfallwirtschaftlichen Maßnahmen bestens versorgt, sondern auch bei politischen und technologischen Entwicklungen immer am neuesten Stand.

Konsumgewohnheiten spielen eine wesentliche Rolle – wohin gehen die Trends?

EMONET: Recycling muss ein einfacher, nahtloser Prozess werden. Im Bereich der Konsumgüter haben dabei klarer Weise auch die Konsument:innen einen Beitrag zu leisten: Wir können großartige recycelbare Verpackungen herstellen, aber wenn die Verpackungen nicht richtig entsorgt werden, werden wir keinen Impact sehen.

Auch abseits des Themas Kunststoff sehen wir, dass Kaufentscheidungen bewusster getroffen werden. Die Konsument:innen wollen auch im Zusammenhang mit dem Klimawandel die für sie richtigen Entscheidungen treffen. Als Konzern haben wir uns das Ziel gesetzt, bis 2030 unsere Treibhausgas-Emissionen zu halbieren, und bis 2050 Netto-Null zu erreichen. Im Rahmen unserer Klimastrategie bauen wir unser Angebot an pflanzlichen Lebensmitteln aus, und erleichtern damit den Umstieg auf nachhaltigere Produkte, die sowohl gesünder als auch klimafreundlicher sind – nicht nur hinsichtlich des Aspekts der Verpackung.

Wie macht sich verändertes Verhalten im Handel bemerkbar, und wie reagiert der Handel, etwa SPAR, darauf?

BERKMANN: Auch wir erhalten beim Thema Verpackung sehr viele Rückmeldungen. Zum Beispiel, wenn ein Produkt – laut Meinung der Konsument:innen – in zu viel Kunststoff verpackt ist. Wir erhalten auch positives Feedback, wenn wir Verpackungen einsparen. Die Möglichkeit, bei der Feinkosttheke ein eigenes Gefäß mitzubringen, kam zum Beispiel sehr gut an. In der Realität wird es jedoch wenig genutzt.

Um Ziele zu erreichen, ist eine Status-quo-Analyse unumgänglich. Das allein ist ein riesiger bürokratischer Aufwand. Wir haben uns vorgenommen, alle Verpackungen unserer SPAR-Eigenmarken zu analysieren und herauszufinden, wo es Sinn ergibt, Ressourcen einzusparen. Im Zuge dessen wurden schon viele Verpackungen überarbeitet.

Beim Thema Abfallentsorgung sind junge Menschen oft schwer zu erreichen. Welche Maßnahmen setzen Sie dahingehend, und welche politischen Maßnahmen fordern Sie?

JÜLY: Green Jobs haben bei Jüngeren einen wichtigen Stellenwert. Seit Mai gibt es den Lehrberuf „Entsorgungs- und Recyclingfachkraft“, der Lehrlinge mit dem nötigen Know-how für die vielfältigen Anforderungen rund um eine moderne Kreislaufwirtschaft ausstattet. Außerdem gibt es die VOEB-Akademie, wo wir Veranstaltungen zum Thema „Nachhaltige Bildung“ abhalten.

Im Bereich von Leicht- und Metallverpackungen fordern wir eine einheitliche Sammlung. Seit die Gelb-Blaue Tonne in Wien 2019 eingeführt wurde, ist das Sammelaufkommen um mehr als 10 % gestiegen. Damit wird die sachgerechte Entsorgung für die Bevölkerung einfacher, und wir können mehr Rohstoffe im Kreislauf halten. Zudem sind mehr Aufklärung und Bewusstseinsbildung notwendig. Das Wegschmeißen von Abfall in den eigenen vier Wänden ist der Anfang des Entsorgungsprozesses, nicht das Ende. Auf europäischer Ebene fordern wir zudem Mindesteinsatzquoten von Rezyklaten in der Produktion, um die Hersteller stärker in die Pflicht zu nehmen.

Zum Abschluss: Ein wichtiger Aspekt im Bereich der Kreislaufwirtschaft ist das Stoffstrommanagement – können Sie das kurz umreißen.

DOBREVA: Die lineare Nutzung von Wertstoffen wird bald der Vergangenheit angehören. Abfall einfach entsorgen war einmal. In Zeiten der Kreislaufwirtschaft geht es um Wertstoffketten und Ressourcenmanagement. Mit unserem Stoffstrommanagement verbessern wir die Abfallströme und das Abfallmanagement unserer Kund:innen und stellen ihnen hochwertige Rezyklate zur Verfügung. Für ein nachhaltiges Abfallmanagement analysieren und evaluieren wir im Vorfeld die internen Betriebsabläufe. So bewerten wir die Ist-Situation im Rahmen eines Prozesschecks des Abfallmanagements und analysieren Abfall, Mengenströme und Kosten, um dann maßgeschneiderte Lösungen anzubieten. Wir beraten aber nicht nur, sondern entwickeln Konzepte, konzipieren Anlagen, schulen Mitarbeiter:innen und begleiten unsere Kund:innen intensiv bei der Umsetzung ihres Abfallmanagements. Darüber hinaus wird die Digitalisierung in diesem Bereich immer wichtiger. Auch dazu gibt es verschiedene Angebote der ARA.

Was bedeutet Circular Design in diesem Zusammenhang?

DOBREVA: Circular Design ist ein wichtiger Aspekt beim Stoffstrommanagement und beginnt als Design for Recycling bereits bei der Entwicklung von Produkten. Ein sogenannter „closed loop“ funktioniert nur, wenn eine Verpackung dafür optimiert wird. Multilayer-Verpackungen oder Kunststoffmischungen sind teilweise notwendig, jedoch schwer zu recyceln – je komplexer das Material, desto aufwendiger das Recycling. Mit ARA Circular Design analysieren unsere Expert:innen Verpackungen, bewerten die Recyclingfähigkeit und zeigen Verbesserungspotenziale auf. Gleichzeitig versorgen wir bei Design from Recycling Produzent:innen mit hochwertigen Sekundärrohstoffen „made in Austria“ und verschaffen ihnen damit einen ökologischen Vorteil. •

IM FOKUS: KUNSTSTOFF

digi-Cycle: Digitale Revolution für Einwegpfand und getrennte Sammlung

Adobe Stock

Sowohl die EU-Recyclingziele für Kunststoffverpackungen – eine Verdoppelung auf 50 Prozent bis 2025 – als auch das Sammelziel von 90 Prozent für Einweggetränkeflaschen aus Kunststoff im Jahr 2029 erfordern eine massive Steigerung der Sammelmenge. Die Convenience der Sammlung ab Haus, Incentivierung und Digitalisierung sind dafür die Erfolgsfaktoren.

Bestehende Sammelinfrastruktur nutzen

Was Anreize betrifft, sieht die aktuelle Novelle zum Abfallwirtschaftsgesetz ab 2025 ein Einwegpfand für Plastikgetränkeflaschen und Getränkedosen vor. ARA und Saubermacher haben schon zuvor mit digi-Cycle ein digitales Incentive-System entwickelt und erfolgreich getestet. Das Innovative an der multimodalen Lösung: digi-Cycle nutzt die bestehende bequeme Sammelinfrastruktur von Gelber Tonne und Gelbem Sack mit 2 Millionen Sammelpunkten in ganz Österreich, kann beliebig mit der Rücknahme im Lebensmittelhandel mit oder ohne Automaten kombiniert werden und erfüllt alle Anforderungen von Herstellern und Handel an ein zukunftsfähiges Einwegpfand.

Übertragbares System für andere Abfallfraktionen

Das Handy-App-basierte System kann als Incentive gestartet und einfach zu einem vollwertigen Einwegpfandsystem freigeschaltet werden. Die kosteneffiziente Rücknahme über die Sammellogistik der Abfallwirtschaft ermöglicht es, das System freiwillig z. B. auf Getränkeverbundkartons, Food- und Non-Food-Verpackungen auszuweiten, um die für die Recyclingquoten erforderlichen Sammelmengensteigerungen zu erzielen. Dies kann durch Community Building und Gamification via App weiter unterstützt werden.

Breite Allianz mit der Getränkewirtschaft

Der im steirischen Gnas gestartete erfolgreiche Modellversuch wurde von führenden Unternehmen der österreichischen Getränkewirtschaft wie der Brau Union Österreich, Rauch, Red Bull, Vöslauer und Coca-Cola Österreich unterstützt und Ende September abgeschlossen. Zu Beginn wurden PET-Flaschen und Getränkedosen ausgegeben, an denen digitale Codes angebracht waren. Zusätzlich wurden die Gelben Tonnen und Gelben Säcke bzw. Blauen Tonnen mit QR-Codes versehen. Interessierte mussten sich nur die App downloaden, nach dem Konsum den Code auf der Flasche oder Getränkedose sowie am Sammelbehälter scannen und konnten bei richtiger Entsorgung Prämien kassieren.

Saubermacher AG

digi-Cycle ist „kinderleicht" zu bedienen

Mario Joham

Vertriebsmanagerin Michaela Heigl (Saubermacher)

Hohe Zufriedenheit bei Konsument:innen

Der App wurden von den Konsument:innen Schulnoten von 1 bis 2 gegeben, und es wurde hohe Nutzer:innenfreundlichkeit attestiert. Bei der Schlussbefragung der Teilnehmer:innen gaben 85 % der Befragten an, mehr Kunststoffverpackungen mit Gelber Tonne oder Gelbem Sack beim Haus zu sammeln. Nur 9 % meinten, dass sie die Rücknahme über den Handel mit einem Einwegpfand zu mehr Sammlung veranlassen würde.

„digi-Cycle eröffnet neue Wege für die Steigerung des Recyclings von Plastikflaschen und Getränkedosen. Mit Hilfe digitaler Technologien können die EU-Kreislaufwirtschaftsziele zukunftssicher erreicht und das Klima effektiv geschützt werden", sagt Michaela Heigl, Vertriebsmanagerin bei Saubermacher.

Beitrag zu Sustainable Development Goals (SDGs)

Das Projekt trägt damit nicht nur zur Erfüllung der innereuropäischen Kreislaufwirtschaftsziele bei, gleichzeitig werden elementare Sustainable Development Goals (SDGs) wie Nachhaltige Städte und Gemeinden (11), Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster (12) und Maßnahmen zum Klimaschutz (13) in Angriff genommen. „Die Erfüllung der SDG (Sustainable Development Goals) und allen voran der Klimaschutz ist unser zentrales Anliegen. Daher begrüßen wir den Testmarkt mit digi-Cycle, der einen Meilenstein in Richtung Österreichs Kreislaufwirtschaft setzen wird", so Gabriela Maria Straka, Mitglied des Management Board der Brau Union Österreich.

Michaela Heigl betont zudem das Potenzial, das digi-Cycle mit sich bringt: „Der große Vorteil dieser Lösung ist, dass sie auf jedes erdenkliche Produkt, wie zum Beispiel auf Getränkekartons, Non-Food-Verpackungen, Batterien und Elektrogeräte ausgeweitet werden kann. Der Prozess bleibt für die Konsument:innen gleich einfach und unkompliziert."

Klimaschutzministerin Gewessler begrüßt Innovation durch Digitalisierung

Auch auf oberster politischer Ebene wurde das Projekt begrüßt, und die Chancen der Digitalisierung für die Umsetzung einer zukunftsfitten Kreislaufwirtschaft wurden betont: „Die richtige Entsorgung von Leergut und Abfällen ist essenziell, um den Schatz der Natur vor Vermüllung zu bewahren. Ideen wie digi-Cycle können einen Beitrag zur richtigen Sammlung und zum Recycling leisten. Die Chancen der Digitalisierung müssen wir auch in der Kreislaufwirtschaft nutzen", so Klimaschutzministerin Leonore Gewessler. •

SAINT-GOBAIN AUSTRIA

Saint-Gobain schließt Stoffkreisläufe in der Baustoffwirtschaft

In der Bauwirtschaft spielt das Thema Kreislaufwirtschaft eine wesentliche Rolle, sind doch Bau und Betrieb von Gebäuden für knapp 40 % der globalen energiebezogenen CO_2-Emissionen verantwortlich. Der Baustoffhersteller Saint-Gobain hat nun ein Projekt im Bereich des Rigips-Recycling gestartet, bei dem die ARA bei technischer Planung, Konzeption und Umsetzung beratend zur Seite steht.

Saint-Gobain ist ein weltweit tätiges Unternehmen mit Sitz in Frankreich. Der Konzern produziert Baustoffe – für den Keller über den Innenausbau bis zum Dach. Saint-Gobain ist sich aktueller und zukünftiger Herausforderungen im Nachhaltigkeitsbereich bewusst und arbeitet nach der Vision: *Making The World a Better Home*. „Aspekte rund um Komfort, Leistung, Gesundheit und Umweltschutz werden bei uns in allen Belangen mitgedacht. Die effiziente und ressourcenschonende Nutzung von Rohstoffen ist für unseren Konzern bereits seit Jahren ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie“, erklärt Thomas Beitzke, Technischer Direktor Saint-Gobain Austria.

Saint-Gobain

V. l. n. r.: Jürgen Secklehner (Leiter ARA Stoffstrommanagement), Thomas Beitzke (Technischer Direktor Saint-Gobain Austria), Reinhold Bauer (Technischer Werksleiter Saint-Gobain Austria), Michael Gaiswinkler (EHS-Sicherheitsfachkraft und Abfallbeauftragter), Markus Peherstorfer (ARA Key Account Manager)

Problemstellung: Was tun mit Baustoffabfällen?

Durch das Recycling von Gipskartonplatten wurden bereits zwischen 2018 und 2019 Zuwachsraten von Baustellenrückführungen bei Rigips von zehn Prozent verzeichnet. Im Rahmen eines Prozesschecks im Jahr 2019 stellten Mitarbeiter:innen von Saint-Gobain fest, dass beim Recyclingprozess von Gipskartonplatten ein noch höheres Einsparpotenzial besteht. Werden gebrauchte Gipskartonplatten recycelt, fallen Kartonabfälle an, die mit feinen Gips-Partikeln behaftet sind. Das führte dazu, dass im Jahr 2020 über 250 Tonnen zerkleinerte Kartonreste deponiert werden mussten.

Ziel des Projekts

Dahingehend setzte sich das Rigips Plattenwerk in Bad Aussee das Ziel, in Zukunft keine Deponierungen der anfallenden Abfälle vorzunehmen, sondern im Sinne der Kreislaufwirtschaft eine 100%ige stoffliche Verwertung zu forcieren – die Ressourcenschonung der eingesetzten Materialen hat in diesem Zusammenhang oberste Priorität. „Durch dieses gemeinsam mit der ARA umgesetzte Projekt werden die Prozesskreisläufe von Gips und Karton weiter optimiert: ca. 30 Gewichtsprozent Gips sollen vom Karton abgetrennt und auch wieder in den Produktionsprozess zurückgeführt werden“, erklärt Reinhold Bauer, Technischer Werksleiter Saint-Gobain Austria.

Um die Kartonreste zu reinigen, wurde eine eingehauste Trommelsiebanlage eingebaut. Mit leichtem Unterdruck werden die Gipsfeinanteile über eine eigene Absaugung entfernt und der Produktion wieder zugeführt. Diese Technik sowie die vollständige Einhausung der Anlage führt dazu, dass keine Staubemissionen entstehen. Die Abluft wird über eine neue kleine Filteranlage gereinigt und über einen Kamin über Dach ins Freie geleitet. Die gereinigten Kartonreste fallen in eine Pelletspresse, werden dort zur Reduktion des Volumens verpresst und in Transportcontainer abgefüllt.

Unterstützung durch die ARA

Die ARA berät das Unternehmen hinsichtlich der technischen Planung, Konzeption sowie vorbereitenden Versuche. Die notwendigen Aufbereitungsanlagen wurden bereitgestellt, und die vorgegebenen Output-Qualitäten von Gips und Karton werden kontrolliert. Weitere Leistungen umfassen den Transport der Abfälle und die digitale Auftragserfassung, um die Logistik zu optimieren. •

Saint-Gobain

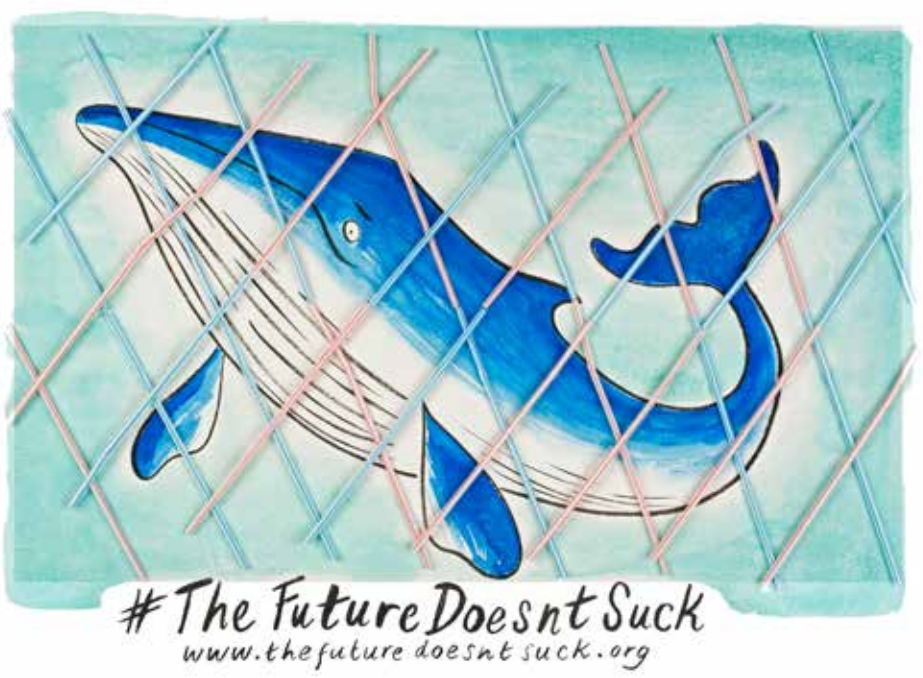
»Aspekte rund um Komfort, Leistung, Gesundheit und Umweltschutz werden bei uns in allen Belangen mitgedacht. Die effiziente und ressourcenschonende Nutzung von Rohstoffen ist für unseren Konzern bereits seit Jahren ein integraler Bestandteil der Unternehmensstrategie.«

THOMAS BEITZKE,
TECHNISCHER DIREKTOR SAINT-GOBAIN AUSTRIA

Saint-Gobain

BACARDI-MARTINI

Bacardi-Martini stößt auf eine nachhaltige Zukunft an



Bacardi

Der Spirituosenhersteller Bacardi-Martini ist der führende Anbieter internationaler Premium-Spirituosen in Österreich und zählt renommierte Brands, darunter Bacardí® Rum, Eristoff® Vodka oder Bombay Sapphire® Gin, zu seinem umfassenden Portfolio. Das erklärte Ziel von Bacardi-Martini ist es, Nachhaltigkeit künftig noch größer zu schreiben und so bald zum umweltfreundlichsten Spirituosenhersteller weltweit zu avancieren. Ab 2023 stoppt das Unternehmen die Produktion von Produkten und Geschenkverpackungen aus Plastik, sieben Jahre später soll Bacardi-Martini so zu 100 % plastikfrei sein. Die Kampagne #thefuturedoesntsuck in Kooperation mit der Initiative Lonely Whale setzt ein weiteres Zeichen im Kampf gegen Plastik und setzte sich das Ziel, bis Ende 2020 eine Milliarde Einweg-Strohhalme aus dem Verkehr zu ziehen. Darüber hinaus zeigt sich der Spirituosenhersteller stolz, sowohl die Treibhausgas-Emissionen als auch den Wasserverbrauch in den Produktionsstätten binnen des letzten Jahrzehnts um mehr als 50 Prozent reduziert zu haben.

Auch die einzelnen Brands aus dem Hause Bacardi-Martini gehen mit gutem Beispiel voran: Der Bombay Sapphire ist nicht nur für seine blaue Farbe bekannt, sondern gilt auch als besonders grün. Seit April 2020 sind alle zehn Botanicals in dem Gin mit einem Nachhaltigkeitszertifikat ausgezeichnet. Die Botanicals verleihen dem Bombay Sapphire jedoch nicht nur seinen unverkennbaren Geschmack, sondern treiben auch nachdem sie im Destillationsprozess verwendet wurden den Biomasse-Boiler in der Destilliere an und produzieren so Energie. Dass Nachhaltigkeit beim Spirituosenhersteller Bacardi-Martini seit Jahrzehnten großgeschrieben wird, verrät auch ein Blick auf die Marke Martini®, die bereits im Jahre 1987 das „L'Osservatorio Martini“ gegründet hat, das Traubenbauern beim nachhaltigen Anbau unterstützt.

www.bacardilimited.com

HENGSTENBERG

Mensch und Natur verpflichtet

Hengstenberg

Das Familienunternehmen Hengstenberg ist bekannt für feinsauer eingelegtes Gemüse, Krautprodukte und Essig. 1876 wurde das Unternehmen in Esslingen am Neckar von Richard Alfried Hengstenberg gegründet, dessen Leitidee man sich bis heute verpflichtet sieht: Aus dem Guten der Natur beste Lebensmittel zu machen und der Verantwortung gegenüber Mensch und Natur nachzukommen. Hengstenberg integriert Nachhaltigkeit über alle Stufen der Wertschöpfungskette: Über neunzig Prozent der Rohware für Gemüseprodukte bezieht das Unternehmen aus regionalen Anbaugebieten, die meist im direkten Umkreis der Werke liegen und Landwirtinnen und Landwirten gehören, mit denen man seit Jahrzehnten zusammenarbeitet. Das sichert die hohe Qualität der Produkte sowie den Fortbestand regionaler Landwirtschaft und spart Transportwege. Mit Partnerinnen und Partnern der Verpackungsindustrie wird kontinuierlich daran gearbeitet, Verpackungsgewichte zu reduzieren und Materialien einzusetzen, die wiederverwertet oder umweltschonend entsorgt werden können.

www.hengstenberg.de

MILUPA

Spezielle Ernährung – nachhaltig verpackt

Nutricia Milupa blickt auf 100-jährige Erfahrung in den Bereichen medizinische und frühkindliche Ernährung zurück und gilt heute als der führende Anbieter für medizinische Ernährung in Europa. Nutricia Milupa produziert spezielle Ernährung für Menschen in den anspruchsvollsten Phasen ihres Lebens. Die Produkte sind sowohl für Babys und Kleinkinder in ihren ersten 1.000 Lebenstagen als auch für ältere und chronisch kranke Menschen mit drohender Mangelernährung gedacht. Die individuellen Ernährungsgewohnheiten wirken sich nicht nur auf die eigene Gesundheit

Milupa

aus, sondern haben darüber hinaus Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung und das Fortbestehen unseres Planeten. Daher hat sich Nutricia Milupa als Tochterunternehmen von Danone das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2025 jedes Stück Verpackung wiederverwendbar oder recycelbar zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Zusammenarbeit mit starken Partnerinnen und Partnern wie der ARA essenziell. Dadurch leistet das Unternehmen seinen Beitrag für ein nachhaltiges Handeln und den besten Umgang mit natürlichen Ressourcen.

www.milupa.at

VIVATIS

Monoverpackungen für nachhaltigen Geschmack

VIVATIS

Die VIVATIS Holding AG ist eines der größten österreichischen Unternehmen der Nahrungs- und Genussmittelbranche. Unter dem Dach der VIVATIS befinden sich zahlreiche namhafte Marken, wie zum Beispiel Maresi, Bauernland, Knabber Nossi, Senna, Inzersdorfer und Shan'Shi. Die Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt sowie nachhaltige Produktion sind für alle Unternehmen der VIVATIS Holding AG wichtige Anliegen.

Konzernweit verfolgt VIVATIS das Ziel, kein oder nur nachhaltiges Palmöl in der Produktion zu verwenden. Eine Vorreiterrolle nimmt hierbei das Unternehmen SENNA ein, das sich vorgenommen hat, dieses Ziel bei seiner Produktion von Margarinen und Fetten schon bis zum Jahr 2025 zu erreichen. SENNA ist nicht nur Mitglied beim „Round Table for Sustainable Palm Oil" (RSPO), sondern geht noch einen Schritt weiter und arbeitet an einer „Zero Tropical Range", bei der auch andere Öle wie Kokos-, Avocado- oder Erdnussöl vermieden werden sollen.

Auch das Unternehmen MARESI hat bei nahezu allen Inzersdorfer-Konservenprodukten die Rohstoffe Palmöl und Palmfett durch regionale Zutaten wie Sonnenblumenöl ersetzt. Für die Fertiggerichte in der Schale, bei deren Herstellung Palmöl zum Einsatz kommt, wird nur RSPO-zertifiziertes Palmöl verwendet.

Auch bei seinen Verpackungen achtet das Unternehmen auf Nachhaltigkeit. Mit Unterstützung der ARA arbeitet VIVATIS an der Erhöhung der Recyclingquote von Verpackungsmaterialien. Durch die Entwicklung und den Einsatz von Monomaterialien anstatt unterschiedlicher Komponenten für die Verpackungen wird Konsumentinnen und Konsumenten eine einfachere Entsorgung ermöglicht.

www.vivatis.at

SILVA SCHNEIDER

Ein Tischwasserfilter spart 120 Plastikflaschen

Silva Schneider

Silva Schneider ist ein österreichisches Handelsunternehmen mit Sitz in Salzburg, wurde 1968 gegründet und beschäftigt heute 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Silva Schneider vertreibt Haushaltsgeräte und Unterhaltungselektronik. Im Sortiment finden sich unter anderem Produkte der Marken SILVA Schneider, SILVA homeline, b!kitchen, Toshiba, myJupiter und BWT.

Im Sinne der Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung steht ein Tischwasserfilter der Marke BWT hoch im Kurs, der je Filterkartusche 120 Plastikflaschen ersetzt. Die Filterkartusche filtert Kalkschutz, Schwermetalle (Kupfer, Blei) sowie Chlor und organische Stoffe. Durch die weltweit patentierte Technologie wird Wasser mit wertvollen Mineralien und/oder Spurenelementen wie Magnesium, Zink und Silizium angereichert. Weltweit werden pro Minute 1 Millionen Wasserflaschen verkauft. Das ergibt die unfassbare Summe von fast 526 Milliarden Flaschen pro Jahr, wovon nur 9 % recycelt werden. Die Innovation von BTW beweist, wie Wirtschaftsweisen neu gedacht werden können.

www.silva-schneider.at

MACHLAND

Nachhaltiger Geschmack

1970 in Naarn inmitten des Mühlviertels gegründet, ist die machland gmbh nach der Übernahme von Efko der mengenstärkste Produzent von Fruchtkonserven und Sauergemüse in Österreich. Durch die Auszeichnung mit hohen Qualitäts- und Prüfstandards – wie etwa einer „High Level"-Zertifizierung der höchsten Stufe in der IFS (international food standard) als erstes österreichisches Unternehmen in der Branche – festigte machland seine Rolle als Vorzeigeunternehmen im Lebensmittelbereich.

Mithilfe modernster Technik in Kombination mit Handarbeit wird Obst und Gemüse von heimischen Landwirten sorgsam geerntet und ohne Verzögerung auf natürliche und schonende Weise verarbeitet. Der nachhaltige Erhalt des Geschmacks steht hierbei ganz weit oben, und so sichert sich das oberösterreichische Unternehmen mit einer speziellen Verpackung den Titel als Innovationsführer: Die Rede ist von flexiblen Weichpackungen – den Squeezebeuteln.

Immer mehr Desserts und Drinks werden anstatt in Bechern oder Flaschen in einer solchen flexiblen Weichpackung angeboten. Neben einem optimalen Produktschutz und Vorteilen wie der Wiederverschließbarkeit hat der Squeezebeutel einen weiteren großen Pluspunkt: Die flexible Weichpackung hat ein geringeres Müllvolumen und weist dadurch einen geringeren CO_2-Fußabdruck auf.

Doch auch bei der Produktion spart das Unternehmen CO_2: Mithilfe der Nutzung von Turbinen-Gasstrom als Verbrennungsluft für die Gaskessel-Feuerung werden 100 % der CO_2-Emmissionen aus der Turbine vermieden. Hierfür wurde das Unternehmen bereits mit Umweltpreisen ausgezeichnet.

Weiters leistet das Mühlviertler Unternehmen mithilfe der ARA AG einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz. So wurden von machland im Jahr 2019 Verpackungen entpflichtet, die 1.780 Tonnen CO_2-Äquivalenten entsprachen. Umgerechnet sind das Treibhausgasemissionen von 14.872.131 gefahrenen Pkw-Kilometern.

www.machland.at

machland

MESSERLE

MESSERLE – Nachhaltigkeit leicht gemacht

Umweltschutz heißt Verantwortung übernehmen für das eigene Handeln. Immer mehr Menschen hören dabei auf ihr Gewissen. Die Messerle GmbH in Mäder macht das schon länger: mit nachhaltigen Produkten, hohen Umweltstandards und einer Haltung, die über den Preis hinausgeht.

Messerle

Die Messerle GmbH ist zum Thema Nachhaltigkeit durch ein breites, ökologisch nachhaltiges Sortiment von Lebensmittelverpackungen bestens aufgestellt. Anerkannte Zertifizierungen sind für die Kundinnen und Kunden wertvolle Entscheidungshilfen beim Einkauf. Als Unternehmen ist Messerle mit Land und Leuten eng verbunden und hat eine Verpflichtung sowohl gegenüber seinen Kundinnen und Kunden als auch der Umwelt. Take-away- und Lebensmittelverpackungen müssen alle Anforderungen erfüllen und sollen dabei die Umwelt so wenig wie möglich belasten. Verpackungsexpertinnen und -experten bevorzugen ökologisch nachhaltige Kreisläufe. Dazu gehören innovative Materialien, die als Wertstoff begriffen werden, sowie die stoffliche Wiederverwertung holzbasierter Verpackungen und recyclebarer Kunststoffe.

Messerle

Entwicklungsansätze für neue Produktlinien

- Eine leichte Trennbarkeit, die zu einer hohen Recycelfähigkeit beiträgt, ist Grundlage unserer Entscheidungen. (Beispielbild, rPET-Deckel)
- Der Einsatz von Monomaterialien führt dazu, dass diese im Wiederaufbereitungsprozess wiederverwendet werden können.
- Eine ressourcenschonende Erzeugung in Europa führt in Kooperation mit unseren verlässlichen Partnerinnen und Partnern zu kurzen Wegen und Produkten aus europäischen Quellen.
- Bei der Verpackung wird darauf geachtet, Materialien auf das Wesentliche zu reduzieren und dort, wo es sinnvoll ist, recyceltes Material zu verwenden.
- Der Farbauftrag wird reduziert und erfolgt mit wasserbasierten Farben.
- Durch eine klare Entsorgungsanleitung wird das Sammelverhalten optimiert. (Greet RS)

www.messerle.at

PAPSTAR

Auszeichnung „Green Brands Award“

PAPSTAR

Die PAPSTAR Österreich Vertriebs AG wurde für ihr nachhaltiges Handeln in verschiedenen Bereichen auch 2020/2021 mit dem Green Brands Award ausgezeichnet. Diese Auszeichnung wird an ökologisch nachhaltige Produkte, Dienstleistungen und Unternehmen verliehen. Im Rahmen des Validierungsverfahren werden unterschiedliche Kriterien von Logistik über Abfall-, Energie- und Wassermanagement bis hin zum Bewusstsein der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berücksichtigt. Bereits über 45 % aller PAPSTAR-Produkte aus dem Bereich Einmalgeschirr und Service-Verpackung sowie über 74 % der Produkte aus dem Bereich „Gedeckter Tisch – Servietten“ sind vollumfänglich aus nachwachsenden Rohstoffen hergestellt und biologisch abbaubar. Das Engagement für die Umwelt und die nachhaltige Nutzung der Ressource Holz wird auch durch das FSC®-Zeichen bestätigt. Weitere bekannte Umweltlabels und -zertifizierungen, die PAPSTAR besitzt, sind unter anderem das Nordic Ecolabel „Svanen“, den Keimling, sowie das „OK compost Home“-Gütesiegel.

www.papstar.com
www.papstar-shop.at

PRIMAS TIEFKÜHLPRODUKTE

Closed-Loop-Verfahren im Kreislauf

Fotograf: Hauke Dressler; Copyright: Freiberger

Seit Jahren wird in der Lebensmittelindustrie nach nachhaltigen Lösungen zur Herstellung von Kunststoffen aus regenerativen Quellen geforscht. So auch bei der Freiberger Gruppe, dem weltweit größten Hersteller von Fertigpizzen im Handelsmarkenbereich. Die Tiroler Freiberger-Tochter PrimAs ist an der Erprobung und Umsetzung maßgeblich beteiligt.

In einem laufenden Forschungsprojekt arbeitet man mit Partnerorganisationen an der Entwicklung einer Kunststofffolie auf Stärkebasis, die einen möglichst hohen Anteil an nachwachsenden Rohstoffen enthalten soll. Dabei stehen biologische Abbaubarkeit und Recyclingfähigkeit des Materials im Fokus. Angestrebt wird ein Closed-Loop-Verfahren, bei dem gezielt gesammelte Materialien im eigenen Produktionsbetrieb aufbereitet und wiederverwendet werden können.

In Sachen getrennter Sammlung, Verwertung und Entsorgung gebrauchter Verpackungen setzt das Unternehmen auf die ARA, die auch hinsichtlich steigender Anforderungen an Recyclingraten für Kunststoffverpackungen beratend zur Seite steht.

www.primas.freiberger-pizza.com

WIENER TAFEL

ARA spendet 1.000 Mehrwegbehälter

Die Wiener Tafel versorgt rund 19.000 Armutsbetroffene in über 100 Sozialeinrichtungen. Durch diese Arbeit werden pro Jahr bis zu vier Tonnen Lebensmittel vor dem Müll gerettet. Um den Transport nachhaltiger zu gestalten und die Abfallvermeidung weiter zu fördern, spendete die ARA 1.000 Mehrwegboxen an die Organisation.

„Gelebte Nachhaltigkeit heißt, ökologische, ökonomische und sozialen Ziele zu verbinden. Unser Projekt verbindet den sozialen Aspekt der Armutsbekämpfung mit dem Thema Abfallvermeidung – damit greifen wir zwei wesentliche Herausforderungen unserer Zeit auf. Als großes Unternehmen sehen wir es als unsere Pflicht, unseren Teil gesellschaftlicher Verantwortung zu übernehmen“, so ARA Vorstand Christoph Scharff.

Auch der bei der Übergabe anwesende Stadtrat Jürgen Czernohorszky streicht die positive Vorbildwirkung hervor: „Dieses Beispiel verdeutlicht, wie Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und sozialen Organisationen funktionieren kann. Um heutige und künftige Problemfelder erfolgreich zu meistern, bedarf es mehr solcher Kooperationen.“

„Die meisten von uns können sich gar nicht vorstellen, was es heißt, arm zu sein. Doch gerade auch durch Corona sind immer mehr Menschen in Österreich von prekären Lebensverhältnissen betroffen. Das bedeutet oft auch, dass zuerst bei Nahrungsmitteln eingeschränkt und gespart wird. Wir versuchen mit unseren rund 300 ehrenamtlichen Mitarbeitenden täglich nicht nur Lebensmittel zu retten, sondern damit diejenigen, die es am dringendsten brauchen, zu versorgen. Die praktische und nachhaltige Spende der ARA hilft uns dabei“, sagt Wiener Tafel-Geschäftsführerin Alexandra Gruber. •

V. l. n. r.: Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky, Wiener Tafel-Geschäftsführerin Alexandra Gruber, ARA Vorstand Christoph Scharff, ARA Projektleiterin Jasmin Scharmitzer

CHRISTIAN-DOPPLER-LABOR

Recycling noch effizienter machen

Im neu an der TU Wien gegründeten Christian-Doppler-(CD-) Labor erforschen Wissenschafter:innen, wie die Ziele des EU-Kreislaufwirtschaftspakets einerseits möglichst kosteneffizient und andererseits mit höchstem Umweltnutzen erreicht werden können. Im Fokus: effiziente Rückgewinnung von Sekundärrohstoffen unterschiedlicher Abfallströme. Übergeordnet sind die Analyse und Optimierung bestehender Methoden zur Sammlung, Sortierung und Aufbereitung von Abfällen aus Glas, Kunststoff, Metall, Papier und Textilien, um diese einfacher und effizienter zu rezyklieren. Kooperiert wird dabei mit der Montanuniversität Leoben und acht unternehmensseitigen Partner:innen aus den Bereichen Abfallwirtschaft, Energieversorgung und der produzierenden Industrie. Neben der ARA beteiligen sich am neuen CD-Labor die Abfallbehandlung Ahrental, Brantner Österreich, Lenzing, die Linz Service GmbH, Mayr-Melnhof Cartonboard International, Wien Energie und Wopfinger Transportbeton. •

DATENAUSTAUSCH

Lafarge digitalisiert Transport-Logistik mit DiGiDO

Die ARA Tochter DiGiDO ist eine multidirektionale IT-Plattform zum Datenaustausch für große Unternehmen, KMU, Behörden und Gemeinden und trägt maßgeblich zur Digitalisierung von Prozessen bei. So etwa auch das Unternehmen Lafarge, das bei der Lieferung von Ersatzbrennstoffen von der Abfallwirtschaft an die Zementproduktion erste positive Erfahrungen mit DiGiDO sammelte. Nun setzt Lafarge bei der eigenen Warenversendung auf die Plattform und ermöglicht die Echtzeitübertragung von Lieferscheinen, Transportscheinen und Wiegescheinen an Kund:innen bzw. Frächter:innen.

„Beim Abschluss der Verladung werden alle relevanten Daten in Echtzeit an alle Beteiligten übermittelt. Somit wird der Gesamtprozess digital in Echtzeit abgebildet, was für alle beteiligten Unternehmen einen Mehrwert darstellt. Das erspart beiden Seiten einen hohen Aufwand und ist am Puls der Zeit“, erklärt Gernot Tritthart, Vertriebsleiter Lafarge Zementwerke. •

SPRACHROHR VÖA

Öffentliche Abfallwirtschaftsbetriebe gründen neue Interessenvertretung

Im Juni 2021 von 17 kommunalen Abfallwirtschaftsbetrieben gegründet, hat die „Vereinigung öffentlicher Abfallwirtschaftsbetriebe“ (VÖA) ihre Arbeit aufgenommen. Als Interessenvertretung der kommunalen Abfallwirtschaft in Österreich vertritt diese Unternehmen im öffentlichen Eigentum, die operativ in der direkten Umsetzung abfallwirtschaftlicher Aufgaben tätig sind.

„Die VÖA versteht sich als Sprachrohr für die Leistungen und Anliegen ihrer Mitglieder sowohl in der Öffentlichkeit als auch auf Ebene der Verwaltung und Politik. Zudem wird sie sich aktiv in den Prozess der Gesetzgebung auf nationaler und europäischer Ebene einbringen“, erläutert Geschäftsführer Ferdinand Koch. Die Mitglieder repräsentieren 5.000 Arbeitsplätze, einen Umsatz von insgesamt 915 Mio. Euro und bedienen mit ihren Leistungen 4,7 Mio. Menschen in ganz Österreich. Die Themenkomplexe sind Abfallvermeidung, Bewusstseinsbildung, Sammlung, modernste Aufbereitungs-, Sortier- und Kompostieranlagen bis hin zu thermischen Behandlungsanlagen zur Erzeugung von Energie – zusammengefasst alles rund um Wertstoff, Problemstoff und Restmüll. Um die gegebenen Herausforderungen, bedingt durch den New Green Deal und das europäische Kreislaufwirtschaftspaket zu meistern, konzentriert man sich auf wechselseitigen Know-how-Transfer zwischen den Mitgliedern und einen starken gemeinsamen Auftritt, wenn es um die rechtlichen und technischen Weichenstellungen für die Zukunft geht. •

BATTERIEN UND AKKUS

Informationskampagne „Her mit leer“

Unsachgemäß entsorgte Gerätealtbatterien und Akkus bringen große Probleme mit sich: Entsorgt man sie im Restmüll, erhöht sich das potenzielle Brandrisiko aufgrund möglicher Reibung, wodurch sowohl großes Gefahrenpotenzial für Mitarbeiter:innen der Entsorgungs- und Verwertungsbetriebe als auch für die eigenen vier Wände entsteht. Die Zahlen sprechen für sich: Jährlich landen 800 Tonnen Akkus und Gerätealtbatterien im Restmüll. Zudem gehen dem Kreislauf wertvolle Rohstoffe verloren. Um diesem Problem entgegenzutreten, wurde auf Initiative der ERA Elektro Recycling Austria die **Informationskampagne „Her mit leer“** entworfen. Die Kommunikationsoffensive soll die Bevölkerung hinsichtlich richtiger Entsorgung aufklären. Dafür nutzt man vor allem Online-Advertorials, Social-Media-Werbung und Influencer-Kooperationen. Ziel ist es, in der Bevölkerung Bewusstseinsbildung für diese Problematik zu erreichen und dieses Wissen zu verankern. Dabei arbeitet man eng mit dem Handel zusammen, da viele Menschen nicht wissen, dass Batterien überall dort entsorgt werden können, wo sie verkauft werden. Die plakativen Batterie-Sammelboxen, die in tausenden Filialen aufgestellt werden, erleichtern Konsument:innen, ihre Altbatterien einfach, unkompliziert und fachgerecht zu entsorgen. •

EAK (Elektroaltgeräte Koordinierungsstelle Austria GmbH)

EUROPA INITIATIVE

CEC4Europe: Science and Research

ARA

CEC4Europe Board: Helmut Rechberger (TU Wien), Christoph Scharff (ARA), Martin Faulstich (INZIN Institut)

Um die Kreislaufwirtschaft auch auf internationaler Ebene voranzubringen und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu bündeln, wurde auf Initiative der ARA das Forschungsnetzwerk CEC4Europe (Circular Economy Coalition for Europe) gegründet. Was Anfang 2015 als informeller Gedankenaustausch zwischen Wissenschafter:innen aus Österreich, Dänemark, Frankreich, Deutschland und später Norwegen, der Schweiz und dem Vereinigten Königreich begann, entwickelte sich zur CEC4-Europe-Initiative. Ziel der Organisation ist es, europäische und nationale Institutionen ebenso wie Unternehmen und Verbände mit wissenschaftlichen Fakten und Entscheidungshilfen zu unterstützen.

Expert:innentreffen in Wien

Im Rahmen eines Symposiums wurden am 19. Oktober 2021 in Wien aktuelle Forschungsaktivitäten von CEC4Europe präsentiert. Themen waren unter anderem das neu eröffnete Christian-Doppler-Labor an der TU Wien (Andreas Bartl), das den wichtigsten Fragen zur Erreichung der Kreislaufwirtschaftsziele mit höchstem Umweltnutzen bei gleichzeitig kosteneffizientem Wirtschaften nachgeht. Außerdem wurden Systemzirkularität und innovative Recyclingmethoden von Textilien präsentiert (Emanuel Boschmeier, TU Wien). Marion Huber-Humer (BOKU) stellte ein Projekt vor, das sich mit der Material- bzw. Abfallidentifikation als Grundvoraussetzung für eine gelungene Kreislaufwirtschaft beschäftigt. Danach erörterte Lukas Stumpf (Universität Graz) in seinem Vortrag „Collaboration and Circular Economy" die Notwendigkeit von Zusammenarbeit zur Umsetzung von Kreislaufwirtschaft. •

ARA

Marion Huber-Humer (Universität für Bodenkultur Wien)

PILOTVERSUCH

Sammelaufkommen in Wien-Favoriten erhöhen

Seit 2019 werden Plastikflaschen, Getränkekartons und Dosen in Wien gemeinsam gesammelt. Mit dieser Umstellung konnte bereits eine Steigerung der Sammelquote um 10 Prozent erzielt werden. Im Rahmen eines Sammelversuchs wurden nun bei rund 150 Standorten im 10. Wiener Gemeindebezirk auf privaten Liegenschaften und bei Wohngebäuden zusätzliche Gelb-Blaue Tonnen aufgestellt, um das Sammelaufkommen weiter zu erhöhen. Die Grundidee des Pilotprojekts ist denkbar einfach: Es soll festgestellt werden, ob die gesammelten Mengen erhöht werden können, wenn mehr Behälter in unmittelbarer Nähe zur Wohnumgebung zur Verfügung stehen. In dem definierten Wohngebiet, in dem mehr als 9.500 Menschen leben, wird für insgesamt ein Jahr lang die jeweilige Anzahl der bestehenden Gelb-Blauen-Tonnen erhöht. Der Versuch endet im Juni 2022.

Die Notwendigkeit starker Partner:innen

„Der Erfolg unserer Arbeit ist zu einem großen Teil vom Trennverhalten der Bevölkerung abhängig. Je mehr und je besser die einzelnen Abfälle getrennt werden, desto erfolgreicher lassen sich Rohstoffe recyceln – wir treiben dadurch die Kreislaufwirtschaft in Österreich voran", sagt ARA Vorstand Christoph Scharff.

Mit Hilfe automatisierter Sortiertechnologie lassen sich die gemeinsam gesammelten Verpackungen sortenrein trennen und dem umweltfreundlichen Recycling zuführen. „Jede einzelne Verpackung in der Gelb-Blauen Tonne spart Ressourcen, Energie und somit klimaschädliche CO_2-Emissionen. Jede richtig entsorgte Plastikflasche, Getränkeverpackung oder Dose kann recycelt werden", betont Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky. •

Markus Wache, PID

V. l. n. r.: ARA Vorstand Christoph Scharff, 48er-Chef Josef Thon, 48er-Mitarbeiterin Marlies P. und Klimastadtrat Jürgen Czernohorszky

DIE BESONDERE ZAHL

Fit For 55

Im Juli 2021 präsentierte die Europäische Kommission unter Präsidentin Ursula von der Leyen das „Fit For 55"-Paket. Die Strategie dient dazu, die Politik der Europäischen Union so zu gestalten, dass die Netto-Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent, anstatt der zuvor angedachten 40 Prozent, gesenkt werden. Als Basis wird das Referenzjahr 1990 herangezogen. „Fit For 55" ist ein wichtiger Bestandteil des Europäischen Green Deal, um Europa bis 2050 zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen. Bei der Präsentation von „Fit For 55" stellte EU-Kommissionspräsidentin von der Leyen klar, dass der Klimawandel die europäischen Staaten dazu zwingen würde, ihre Wirtschaft grundlegend umzubauen. Zur Erreichung des Ziels eines klimaneutralen Kontinents ist eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft essenziell. Auch Klimaschutzministerin Leonore Gewessler begrüßt die Initiative: „Österreich wird auch in Zukunft in Europa Seite an Seite mit den Vorreitern im Klimaschutz darauf hinarbeiten."

NOVELLE

Neu: Abfallwirtschafts-gesetz und Verpackungs-verordnung

Um einen gesetzlichen Rahmen zum Vorantreiben der Kreislaufwirtschaft zu schaffen und EU-Recht in nationales Recht umzusetzen, sind Novellen von österreichischen Gesetzesvorgaben notwendig. Dies betrifft sowohl das österreichische Abfallwirtschaftsgesetz als auch die Verpackungsverordnung.

Die Ziele des österreichischen Abfallwirtschaftsgesetzes (AWG), dessen erste Fassung bereits 1990 in Kraft getreten ist, sind bis heute aktuell: Luft- und Klimaschutz, Ressourcenschonung sowie der Schutz nachfolgender Generationen müssen oberste Priorität haben. Klimaschutzministerin Leonore Gewessler stellte im Frühling 2021 den Begutachtungsentwurf für eine AWG-Novelle vor, der als Kernpunkt eine verbindliche Mehrwegquote in österreichischen Supermärkten vorsieht. Dadurch soll Kund:innen die Wahl zwischen Mehrweg und Einweg geboten werden. Außerdem sieht die Novelle ein Verbot von bestimmten Einwegplastikprodukten und das Verbot des Importes von vermischtem Industriemüll aus anderen Ländern vor.

Die Novelle der Verpackungsverordnung (VVO) beinhaltet für Österreich u.a. folgende Maßnahmen: Verpackungen aus Kunststoff sollen ab 2030 wiederverwendbar oder recyclingfähig sein, in der Haushaltssammlung sollen sämtliche Kunststoffverpackungen in ganz Österreich getrennt gesammelt werden und ein neues Modell der Sammlung von gewerblichen Verpackungen soll die Übernahme der Transportkosten im Rahmen der Produzentenverantwortung regeln. Seitens der Sammel- und Verwertungssysteme muss sichergestellt werden, dass ausreichende Sortier- und Verwertungsmaßnahmen erfolgen. Die Produzentenverantwortung wird auf die Sensibilisierung für und das Beseitigen von Littering bestimmter Kunststoffeinwegprodukte ausgedehnt. •

Schulterschluss bei Pfandsystem

Anfang Oktober 2021 sprachen sich die REWE Group, Hofer und Lidl im Schulterschluss mit einer breiten Mehrheit der österreichischen Getränkeindustrie für die Einführung eines Einwegpfandsystems aus. Dieses wird zusätzlich zu den im AWG geplanten Mehrweg-Quoten gefordert. Damit soll die Erreichung der gesetzlich vorgegebenen Sammel- und Recyclingziele gewährleistet werden.

Die ARA begrüßte die dringend notwendige Einigung zwischen Wirtschaft und Politik: „Wir brauchen endlich einen klaren Rechtsrahmen, um in die Zukunft von Verpackungssammlung und Recycling zu starten. Wir müssen bis 2025 das Recycling aller Kunststoffverpackungen verdoppeln. Dazu wollen wir jede Verpackung zurück, denn das Ziel geht weit über Getränkeflaschen hinaus“, betont ARA Vorstand Christoph Scharff.

Das Einwegpfand auf Plastikflaschen und Getränkedosen hat am 13. Oktober 2021 den Ministerrat passiert und tritt nach erfolgreicher parlamentarischer Beschlussfassung ab 1. Jänner 2025 in Kraft. Ein Jahr zuvor wird das verbindliche Mehrwegangebot eingeführt.

Für die Kreislaufwirtschaft der Zukunft hat die ARA gemeinsam mit Saubermacher das zeitgemäße digitale Anreizsystem digi-Cycle (S. 12) entwickelt. Die App erfüllt bei Bedarf auch sämtliche Anforderungen von Herstellern und Handel an ein Einwegpfand und nutzt dafür die bestehende bequeme Sammelinfrastruktur.

Adobe Stock

REINWERFEN STATT WEGWERFEN

Social-Media-Kampagne: „Wie schwer kann’s sein?!“

Simona Hodinitu

… mit dieser Frage richten sich ARA und die Initiative „Reinwerfen statt Wegwerfen“ mit einer Social-Media-Kampagne an junge Menschen, um auf das Problem von Littering und auf die Bedeutung der getrennten Verpackungssammlung aufmerksam zu machen. Denn mit dem achtlosen Wegwerfen schadet man nicht nur der Umwelt im eigentlichen Sinne, sondern es gehen auch wichtige Sekundärrohstoffe verloren – ein untragbarer Zustand in Zeiten von Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft, EU-Green Deal u. v. m.

Insgesamt 1,7 Millionen Menschen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren leben in Österreich. Die Zukunft der Kreislaufwirtschaft ist eng mit deren Konsum- und Entsorgungsverhalten verbunden. „Ob die Kreislaufwirtschaft erfolgreich umgesetzt werden kann, hängt wesentlich von den jüngeren Generationen ab. Sie sind die Konsumentinnen und Konsumenten, die die Zukunft bestimmen werden. Mit unserer Bewusstseinskampagne wollen wir die Jungen motivieren, ihre Verpackungen getrennt zu sammeln und nicht achtlos wegzuwerfen“, sagt ARA Vorstand Harald Hauke.

Um das gewünschte Zielpublikum zu erreichen, setzt man auf die Social-Media-Plattformen TikTok, Instagram, YouTube. Bisher wurden damit insgesamt 10,8 Millionen Impressionen sowie eine Reichweite von 713.482 User:innen generiert. •

VERPACKUNGS-ENTPFLICHTUNG

ARA Tarife 2022

Seit nun fast zwei Jahren haben wir mit den Folgen einer der stärksten Wirtschaftskrisen in den letzten 75 Jahren zu kämpfen. Um die Wirtschaft beziehungsweise ihre Kund:innen nicht weiter zu belasten, hat sich die ARA als Non-Profit-Unternehmen dafür entschieden, die Tarife auf dem Niveau von 2020 zu belassen. Auch die Erholung auf den Altstoffmärkten und Effizienzsteigerungen haben das ermöglicht. Einzig und allein die Lizenztarifkategorie *Kunststoff Haushalt* musste leicht erhöht werden.

Gerade in Zeiten, wo wir vor großen Herausforderungen wie der Umsetzung des EU-Kreislaufwirtschaftspakets stehen, wollen wir unseren Kundinnen und Kunden nicht zusätzliche Hürden in Form von Kostenerhöhungen in den Weg stellen, sondern ihnen als tragende Säule verlässlich zur Seite stehen. •

Kinderuni on Tour 2021

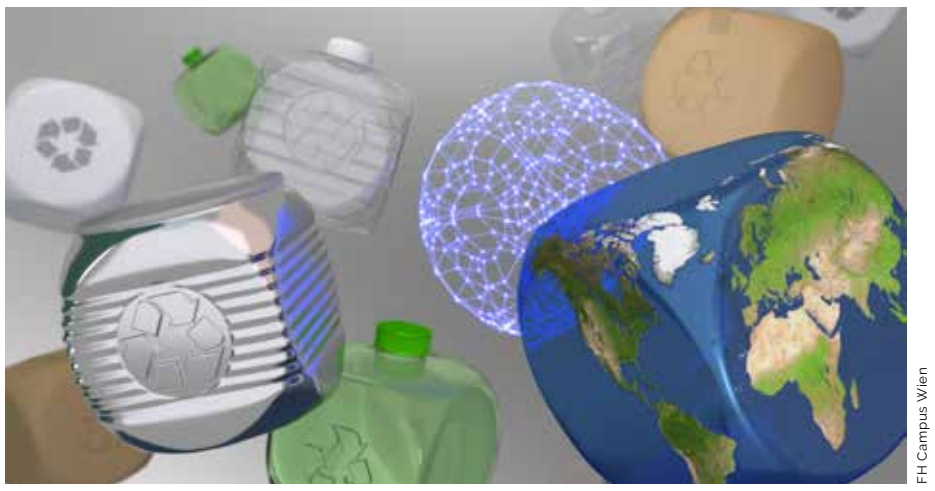
Umweltbildung bereits im jungen Alter ist für die ARA unabdingbar, um Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft voranzutreiben. In diesem Zusammenhang hat sie gemeinsam mit Austria Glas Recycling heuer bereits zum 10. Mal an der KinderuniWien sowie zum ersten Mal an der kinderuni.online mitgewirkt – „Forsche! Frage! Staune! – Erlebe Wissenschaft!“ lautete das diesjährige Motto. Von 12. Juli bis 2. September standen jeden Mittwoch in acht ausgewählten Wiener Parks spannende Projekte rund um Umweltschutz & Ressourcenschonung, Körper, Kräfte und Wasser auf dem Plan. Alleine mit dem Forschungsnachmittag zu Umweltschutz und Recycling konnten mindestens 282 Kinder erreicht werden. Ein weiterer interessanter Fakt: Fast 76 % der Kinder gaben bei der statistischen Erhebung an, Deutsch nicht als Muttersprache zu haben. Insgesamt waren 48 verschiedene Sprachen vertreten. Damit wird nicht nur die ökologische, sondern auch die soziale Tragweite derartiger Initiativen deutlich. Insgesamt wurden 1.152 Teilnehmer:innen zwischen 6 und 12 Jahren registriert.

Die Kinderuni.online wurde 2020 ins Leben gerufen und richtet sich sowohl an Kinder als auch interessierte Erwachsene, um die oben genannten Themengebiete zu vermitteln. Sie steht das ganze Jahr über zur Verfügung. „Österreich ist in Sachen Recycling seit Jahren im europäischen Spitzenfeld. Aber um die EU-Recyclingziele ab 2025 zu erreichen, ist neben viel Innovation, Forschung und Entwicklung gerade auch die Bewusstseinsbildung äußerst wichtig. Wenn hier also schon unsere Kinder zu Umweltpionieren werden, dann ist das eine großartige Sache. Denn wer sich schon in jungen Jahren mit den Themen Abfallvermeidung, Ressourcenschutz, Kreislaufwirtschaft und Recycling auseinandersetzt, wird auch im Erwachsenenalter mehr Achtsamkeit und Wertschätzung für unsere Umwelt zeigen“, so ARA4kids Projektleiterin Sarah Spötl. Die Kinderuni.online wuchs heuer auf ca. 7.000 registrierte User:innen an, die Beiträge der ARA wurden 652-mal studiert. •

Kinderbüro/Barbara Mair

Hinten, v. l. n. r.: Karoline Iber (Geschäftsführerin Kinderbüro Universität Wien), Harald Hauke (ARA Vorstand), Sarah Spötl (ARA4kids Projektleiterin) mit Teilnehmer:innen der Kinderuni Wien

Österreichischer Verpackungstag 2021: Circular Economy – Orientierung im Verpackungsdschungel



FH Campus Wien

Am 28. Oktober 2021 fand der Österreichischen Verpackungstag der FH Campus Wien statt, diesmal unter dem Titel **„Circular Economy – Orientierung im Verpackungsdschungel“**. Politische Initiativen wie der EU-Green Deal, das EU-Kreislaufwirtschaftspaket oder die Single-use-plastics Directive stellen Unternehmen vor neue Herausforderungen. Die Veranstaltung zeigte Zukunftsperspektiven auf, wie Markenunternehmen, Handel und Verpackungswirtschaft damit umgehen können.

Neben verschiedensten Vortragenden aus der Privatwirtschaft wurde auch ARA Vorstand Christoph Scharff zum Expert:innen-Talk zum Thema *„EU-Kreislaufwirtschaftspaket – Neue Verpackungsziele, Herausforderungen, Maßnahmen“* geladen. In diesem Zusammenhang ging es unter anderem um die Notwendigkeit von Circular Design und effizientem Stoffstrommanagement. „Wir stehen vor der Transformation unseres Wirtschaftssystems. Oberste Priorität der ARA ist es, unsere Kund:innen über den gesamten Weg zu begleiten – ob es nun um die Entwicklung von recycelfähigen Verpackungen, die Implementierung von abfallwirtschaftlichen Maßnahmen oder die Unterstützung bei rechtlichen Fragen geht“, so Scharff. •

Gemeinsam Kreislauf-Wirtschaften

Am 13. Oktober 2021 luden die Industriellenvereinigung, der Verband der Österreichischen Entsorgungsbetriebe (VOEB) und die ARA zum dritten Mal zu einer gemeinsamen Veranstaltung unter dem Titel „Gemeinsam Kreislauf-Wirtschaften“. Heuer standen Fragen rund um die Rolle der Abfall- und Ressourcenwirtschaft bei der Erreichung der Klimaschutzziele bzw. bei der Sicherung der Rohstoffversorgung und Lieferketten in einer nachhaltigen Wirtschaftsweise im Mittelpunkt. Vorgetragen und diskutiert wurde unter dem Arbeitstitel: „Europäischer Green Deal – österreichische Leuchtturmprojekte der Kreislaufwirtschaft“. Dabei wurden Best Practices der österreichischen Unternehmerlandschaft präsentiert sowie Möglichkeiten der Zusammenarbeit und künftige Lösungswege aufgezeigt. Die Keynote hielt Peter Kurth, Präsident des BDE (Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft) und der FEAD (Europäische Föderation der Entsorgungswirtschaft). Er sprach sich für Mindesteinsatzquoten von Rezyklaten aus, um Produzent:innen stärker in die Verantwortung zu nehmen und Rezyklathersteller:innen rechtlich abzusichern. Außerdem plädiert er für einen „Schengen-Raum“ für die Abfallwirtschaft, nachdem die grenzüberschreitende Abfallverbringung derzeit bürokratisch sehr aufwendig ist und Abläufe bis zu 12 Monate dauern können.

Danach wurden Best-Practice-Unternehmensprojekte aus der Kunststoff-Branche (Borealis und Lafarge mit dem CCU-Leuchtturmprojekt C2PAT), dem Transportwesen (Brantner und Stummer), dem Verpackungsrecycling (Saubermacher und ARA präsentierten digi-Cycle, s. Seite 12), der Bauwirtschaft (Porr) sowie der Textilwirtschaft (Lenzing AG) vorgestellt.

Am Ende diskutierten Gabriele Jüly (VOEB-Präsidentin), Karl Kienzl (BMK), Peter Kurth (BDE & FEAD) und Rudolf Zrost (IV) über die Rolle der Ressourcenwirtschaft bei der Implementierung und Umsetzung einer europäischen Kreislaufwirtschaft. •

Klaus Titzer

Peter Kurth (Präsident BDE & FEAD)

Klaus Titzer

V. l. n. r.: Gabriele Jüly (VOEB), Karl Kienzl (BMK), Peter Kurth (BDE & FEAD), Rudolf Zrost (IV)

Klaus Titzer

Die Vortragenden Joseph Kitzweger (LafargeHolcim Central Europe) und Wolfgang Haider (Borealis)